Ditleb von Alnpeke.

Ergänzung

des von Dr. Liborius Bergmann herausgegebenen

Fragments einer Urkunde

der ältesten

Livländischen Geschichte

in Versen,

nach der Heidelberger Handschrift jener Reimchronik, mit einem Facsimile derselben und einigen Erläuterungen zum Drucke besorgt

und als

Gratulationsschrift

69613
Raamatukogu
Tartu Riiklik Ülikool

zur

dritten Secularfeier der Universität Königsberg

herausgegeben

von

Carl Eduard Napiersky,

d. W. W. Dr.,

kaiserl. Russ. Hofrathe, Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe, Rigischem Gouvernements-Schulen-Director und abgetheiltem Censor, correspondirendem Mitgliede der kaiserl. Academie der Wissenschaften und der Archäographischen Commission beim Ministerium der Volksaufklärung in St. Petersburg, Ehrenmitgliede der lettisch-literärischen Gesellschaft, ordentlichem Mitgliede der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau, der königlich-dänischen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, der königl. preussischen deutschen Gesellschaft zu Königsberg, der Allerhöchst-bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements, der literärisch-practischen Bürger-Verbindung zu Riga und der gelehrten ehstnischen Gesellschaft bei der Universität Dorpat, correspondirendem und Ehren-Mitgliede des Wetzlarschen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, so wie des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens in Münster und Paderborn, und correspondirendem Mitgliede des Thüringisch-sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale zu Halle, und der Ehstländischen literärischen Gesellschaft in Reval.

Riga und Leipzig.

Eduard Frantzen's Verlags-Comptoir.

1844.

Bibliotheca universitatis Dorpatensis
1921: 278.

Der Druck dieser Schrift wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.

Riga, am 21. April 1844. *J. Newerow*, Censor.

Est. A

[illegible] kooli
Raamatukogu

18988

L 43158055

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Der

Königlich-preussischen

Albertus-Universität

zu Königsberg

zum

Feste

Ihres dreihundertjährigen Bestehens

am 17/29. August 1844,

in

ehrerbietiger Anerkennung

Ihrer Verdienste um Wissenschaft und Wahrheit

gewidmet.

Si lifen von der burg h'abe
Vñ namen roubis groze habe
Den brachten ſy mit eren hen
Do wart geteilt michil gewin
Of das huz ſy ritten do
Dy criſten woren alle vro 207d.
Vir brudir blebon aldo tot
Daz wart gut rat ī ſulchir not
Der littowē vil dor lag
Bevallen yn des todis ſlag
Vunnczen hūd't vnde me
Eren vronden tet dy clage we
Mindow hin heym czu lande
Vlouch ym tet dy ſchande
Vnde ouch der ſchade beide we
Her in ſtormitte yn vumf wochin me
Of keyne burg in kuir lant
Her liz do herte libe phant
An frondē vñ an mogen
Yme dorfte niemant lagen
Vor anboten mere
Her vlouch do vil ſere
Das vm der geiſt ir werit wart
Dy phert en wordē nicht geſpart
Biz h' czu littowen quam
Der reyze her eyne maze nam
Vor anboten wol eyn jar
Dy rede ſage ich ouch vil war
Dy brudir vurē an gemach
Do gote dy ere an im geſchach
Si lobittē ſyne barmherczekeit
Dy iſt manchim armē noch bereit

Dy kuryn woren ouch dez vro
Si blebin wert dy brudir do
Hattē manchī kom' gros
Dez ſy vil luczil doch uor droz
Dorch got uon hymmilriche
Sy breiten ſteteclichin
Den gelouben vñ dy rechte e
Er wart dor vīne dicke we
Wez huz in zu maze waz gelegen
Der muſte recht' dinge phlegen
Adir her lag dor vīme tot
Sy leden manche h'te not
Sy wachten vnde vaſten
Man ſach ſy ſelden raſten
Sy hatten michil vngemach 208a.
Czu eynȳ czithen iz geſchach
Das ſy vuren reyſe
Gegen engiſtlichir vreiſe
Quamē ſi anne wiſſinheit
Er viende hattin ſich gereit
Dy littowē mit gewalt
Dy brachtē manchȳ degen balt
Kegen en in kurlant
Da vient ſynyn vint vāt
Zu hauwme of dem plane
Dy czwei her nach wane
Quamȳ kein andir do
Dy kuyrin wordē des vnuro
Do ſi ſe rechte er ſagen
Wol czu maſe nahen
Waren ſy vngewarnt komȳ
Dy ſetel hattē ſy abe genomȳ

Dy littowen obir al
Si legen an gemache zu tal
Der heiden was vumftuſūt mā
Dy beſtē uon den and'n dan
Czu dinge warin abe getan
Verre uon yn of den plan
Dy bruder waren dez gemeit
Er cleine her waz wol bereit
Yn ſtritene alle gliche
Beide arm vñ riche
En wart eȳ czeichen do gegebin
Wy ſy in dē ſtrite ſoldē leben
Dy duczen alle gliche
Rifen got uō hymmilriche
Dy kurn rifen noch erin site
Er herczeychē uaſte nnitte
Si rantē zu in daz dink
Vñ ſlugē māchin iungelink
Daz h' dez ratis gar uor gaz
W' ſunder ſatel of geſas
Her en vorcht nicht dy ſchāde
H' en vloge heim zu lande
Dy brud' mit der duczē ſchar
Gedrāk mit ritē dorch do uil gar 208b.
Waz der heiden drete wedir
Dy kurn ſlugē ſy do nedir
Sy muſtē wichen dorch dy not
Er her lag me den halp tot
Dy heiden gabin of daz wer
Sy rifen obir al das her
Der duczen macht mit kreften komit
Do wart manic heidē halz gedrumet

So daz h' of der erden lag
Der keyn' reiſe me untphlag
Alzus half got den vrondyn ſyn
Den heidē yem'liche pin
Gab der tewfil of der ſtat
We dem den h' zu gaſte bat
Do dez ſtritis ende was
Do ir beiſten neder of daz gras
Dy bruder vñ er holfer do
Vō h'czen woren ſy alle vro
Durch recht uor gangē waz ir czorn
Si hattē nymāde do uor lorn
Dez wart gelobit ihūs criſt
Der allir werlde eyn lozer iſt
Her waz wol der eren wert
Beide wapen vnde phert
Dy teilte man gliche
Got in hȳmilriche
Wart ſyn teil behalden
Dy iūgen vnde dy alden
Ritten heym zu lande
Mit vroiden ſunder ſchande
Daz lant algemeyne wart
Gebeſſirt uon d' herin vart
Sy worē alzo manchin tag
Daz mā orlogis mit in phlag
Sy hertē uaſte vmſich
Talanc arm morne rich
Waz ueſtem yn dem lande lag
Sy pynetē nacht vnde tag
Daz ſy ſe gewūnyn an
Geſlagen wart uil māch mā

Of ietweder ſyten 208c.
Alz mā phleyt inſtriten
Do mā orlogis phlegit
En wart uil ſelden an geſegit
Got half en ſelb' yn manch' weys
Daz ſy behildē wol den pris
Dy littowē h'ten dar
By wilen golden ſi en gar
Si rittē wedir yn er lant
Sy ſtiften roub vñ brant
Vñ gulden er ſcherf uil wol
By wilen gaben ſy ouch dē zol
Beide lewte vñ gut
Sy guſſen beider wege ir blut
Daz tatē ſy ouch in yeſlant
Dy mere ſint m' wol bekant

Man ſait von dingē dy geſchen
Alzo w' uō and'n horē gen
Ouch iſt vnz allin uil wol kūt
Daz ſpricht manchz menſchin mūt
Von dingē dy in ſint bekāt
Waz wūdirs do zu nieſlant
Geſchen iſt ſolde ichz ſagen
Eyn wagē muſt daz bermit tragē
Solde mā iz alliz ſchriben an
Waz got wūdirs hat getan
Yn yſlande an der criſtinheit
Daz waz der heydenſchaft leyt
Das gote zo dicke lop geſach
Mindowē h'cze in vngemach
Quā vū and'n heiden vil
Dyr ouch ich eyne nennȳ wil

Lengewin waz her genant
Sin name iſt manchȳ wol bekāt
Vō ald' h' ich ſage ouch wy
By ſyn' czit her ni gely
Sin h'tze waz y ſtormis vol
Sin nakebur iz dicke wol
Bevunden daz ym uil leit
H'brachte manch' hande erbeit
Den criſtē vñ den heiden zu
Wer daz wiſſen welde nu 208d.
Wo uō her waz ſo hoch gemut
Ym waz ir hochſte konig vil gut
Der here was in littowen lant
Her was myndowe genant
Lengewin betruk ſyn ob' mut
Alzo noch uil manchim tut
H' greif dy riſchze brudir an
Mit den h' or'logen began
Dy do waren wol bekant
Der eyne ducze waz genant
Milgerin der andir hys
Der ſich in truwen vinden lys
Noch ſyn' e in rechtekeit
Em waz alle vnvure leyt
Dindecke was der dritte name
H'in dorfte me gewynnȳ schame
By ſynis mannis ſythen
Wo man ſolde ſtriten
Der helt vñ ouch di bruder ſyn
Leden manch' hande pyn
Czu dicken ſtunden iz geſchach
Daz mā lengewin ſach

Yn erme lande mit ſynȳ her
Daz wedir taten ſy mit wer
Si ritten wedir yn ſin lant
Vñ ſtiften roub vnde brant
Sy treben daz ſo manchin tag
Daz beidir ſiten tot lag
Vil manch vngeloubig man
Czu iūgiſt lēgewin gewan
Den konig myndowē in ſyn ſchar
Der wedir ſaite iennyn gar
Dy ouch uō erſten ſint genant
Do vm dy m'e worden bekant
Daz yn myndow wolde ſchaden
Si ſprachin w' uor laden
Nu prubit was das beſte ſy
Dy criſten ſyn vnz nahen by
Sprach der eldiſte vndir yn
Wer rythen an den meiſter hin
Vñ nemȳ das czu ſynyn rat 209a.
Der ſelbe man vil wiſheit hat
Vñ wil her vnz untphaen
Wir wollen vnz genahen
Vil g'ne czu der criſtinheit
So wil rechin vnſir leyt
Mit manchȳ h're in daz lant
Dy ſtige ſint vnz wol bekāt
Milgerim d' helt vnu'czaget
Sp"ch ſint vnz hat wed' ſagit
Mindowe ſo moge w' nicht beſtan
Dor vm̃e ſo ſolle w' nicht lan
E wir gerumē vnſe lant
W' nem̃y der heidenſchaft eȳ phāt

Daz ſy dez alle ſin vnuro
Der dritte bruder ſp"ch alzo
W' han vnz manchī tag gewert
Vnſir lant ſint vil virhert
Wol wir behalden vnſ7 lip
Vnde dar czu kinder vñ wib
So laz w' vnz toufen īgotis na
D' dinge ſol w' vnz nicht ſchamē
Sp"chin ſy alle gemeyne do
Dez ratis warē ſy vil vro
Dy vromē littowen wert
Er roimis h'cze doch begert
In dem cristintume
Do hatten ſy mit rume
Gebrochin keȳ dē konige ſich
Der waz grȳmis mutiz rich
Sy in mochtē nicht bliben
Wand ſy wolden vor triben
Mindowe vnde lengewin
Do mochtis and's nicht geſyn
Ob ſy ſich wolden vriſten
Sy enkerten czu den criſten
Ouch ſante en got den zuzē geiſt
Vō ſynȳ genadē allir meiſt
Daz ſy an dē meiſt' reten do
Der waz d' w'den geſthe vro
Ir ſache lizē ſy en vor ſtan
Daz ſy den rechten geloubȳ hā 209b.
Wolden. vor dy heydenſchaft
Vnz wil eȳ konig mit ſin' craft
Von dem lande triben
Nu lat vnz by ouch bliben

Dez bitte w' dorch euw'n got
Wer leiſtē gerne ſyn gebot
Wir haben wib vnde kint
Dy da zu huſe blebin ſint
Vnde andir vrunde w' vnz wil
Volgon. den got ouch zil
Daz er dy wollit vntphaen
W' wollen vnz g'ne nahen
Keȳ ouch vñ zu der criſtinheit
Tu w' der heidenſchafte leit
Daz w' ouch wil komȳ ſyn
D' meiſt' ſp"ch wir tun ouch ſchin
Vruntſchaft willecliche
W' ſollen ouch machin riche
An eren vnde an gute
Ir ſollit in vnſir hute
Sin. vñ w' mit ouch w't bracht
Ir habit daz beſte ouch bedacht
Do ſp"chen dy ellenden
Wir ſollin zu lande wenden
Let vnz got ewenture han
Iz w't vil wol kūt getan
Wir danckin vliſliche
Daz er ſo toguntliche
Vnz h're meiſt' vntphangē hat
Vnſir ſurgen w't gut rat
Wil unz got daz lebin lan
Vnſir dinſt ſollit ir han
Wir wollen mit holde keren
Zu lande mit diſſin meren
Dy w' von ouch vor nomē han
Vō dannȳ ſchiden ſy dan

Do ſi quamyn in ir lant
Dy mere taten ſy bekant
Vronden vñ mogen
Zu hāt ſy begunden lagen
Den ſtoltzen lengewine 209c.
Ich das milgerine
Dintdecke vnde duczcze
Gingen wol czu pruſche
In lengewindis lande
Bis das ſy got ſelbe ſande
Do ſy vm quamē ſo nahen
Das ſy en mit ougen ſagen
Des worden ſy von h'czen vro
Nicht lenger ſumeten ſy do
Lengewin der wart gevurt
Alz her hette vngegvrt
Of daz phert geſeſſen
Sin' herſchaft wart vor geſſen
Ich weis wol daz nicht vntſlif
Milgerin ſinȳ brud' her rif
Nu brengit eynen linen
Das wer lengewinen
Vnz machin wol zu mazen
Das en wart ouch nicht gelazen
Lengewin wart gebunden
Czu den ſelbin ſtunden
Das vm das lachen gar uor gink
Dez habe h' dank der yn do vink
Do was langewin ſo cluc
Daz h' of dem rucke truk
Sine hende beide
Des dachte her vm uil leide

Do dis was ir gangen
Lengewin geuangen
Wart. gevurt uil drate
Mit eyme ſnellen rathe
Hin yn milgerims lant
Tutſche ſprach alczu hant
Hy in ſal nymāt ſumē nu
Wer mynȳ willen welle tu
Der volge vnz raſchs uō hynȳ
Sine moge wol mit ſynnen
Antwortem vm der rede do
Der verte ſy wer alle vro
Suſt huben ſy ſich of dy wart
Der pherde wart do nicht geſpart 209d.
Si ritten beide nacht vnde tag
Das ir keyne ny ruge phlag
Dy wib vñ ouch dy kinder
Ouchſyn vnde rinder
Vnde allis das ſy hatten
Trebin ſy kein aſſchraten
Yn eynȳ wuñeclichin walt
Do mā dy ſtolcze ſchar behalt
Er volk ſy bliben liſen do
Vnde ritten an den meiſt' vro
Vñ ſuchten abir ſynen rat
Si ſprochī h're ab vnz got hat
Eyn phāt gegebȳ wolt ir vnz daz
Behaldē. w' mogē diſte bas
Alhir mit ouch bliben
Mit kindern vñ mit wiben
Nu ſaget ſtolczen helde gut
Vñ lazet vnz wiſſen euw'n mut

Waz phandis habitt ir bracht
Si ſprachen harte wol bedacht
Daz han wer lengewin
Gebracht an eynir linen
Der meiſt' ſprach dez were ich vro
Wer euwir dink gevallen ſo
Hettit ir alle dy heidenſchaft
Dy beſten hy mit euw' craft
Gevangen vnde gebunden
Dy bruder wol dez ouch gunden
Daz er dy ſachzczet of ir recht
Daz ſage wir ouch dy rede iſt ſlecht
Nu tut das w' ouch rathen
Vnde rithen vollen drathen
Vñ brengit vnz den ſelbin man
Der ouch ſo vil hat gethan
Groſis wedir mutis
Wem ir getruwit gutis
Vnz brudern allen gliche
Das wiſſet ſichirliche
W' en tun ouch keynȳ wank
Ir ſollit haben vmm' dank
Daz er ſo menneclich hat 210a.
Geworbin nu mit diſſir tat
Si danckittē alle gliche do
Dem meiſter vnde warē vro
Vñ ritten danne drate
Hen kein aſſchrate
In den vor genanten walt
Do ir geſinde hatte behalt
Do vunden do dy helde gut
Alle dy uil wol behut

Dy ſy hatten do gelan
Daz danckittē ſy gote uō hȳmil ſan
Sy waren mittenand' vro
Dy nacht biz czu dē morgē do
Do der morgen ane brach
Vnde den tag mā kume ſach
Sy namen lengewinen
Do her lag in den pinen
Vñ vurten en zu rige alzuhāt
Der meiſt' alz iz was gewāt
Vntphing ſy liplichin do
Her machte ſy alle gemeyne vro
Mit gruze vñ mit ſifte
Her gab in ouch mit ſchrifte
Beide lewte vnde lant
Daz wart ſedir manchin bekāt
Der meiſt' legewinen nam
Gevangen alz vm geczam
Dez waz her uon h'czen vro
Her warb vm̄e eyne reyſe do
Czu littowē of dy heydenſchaft
Her wolde do hin mit groſ' craft
Dez konigs mā wordē ouch bereit
Von Reuele in do wart geſeit
Si vurē willeclichin dar
Do er der meiſt' wart gewar
Der liben geſte wart her vro
Her vntphing ſi liplichin do
Litten noch ern alden ſeten
Vñ liuē vuren g'ne meten
Tutſche vñ ouch dy brud' ſyn
Si taten dicke truwe ſchin 210b.

Wo man ir dorfte zu der not
Y dir mā ſich ſelbir bot
Czu manch'hande vromkeit
Er ſtetis h'cze waz bereit
Do daz her bereitit wart
Der meiſt' hub ſich of dy vart
Dy nuwen criſten vurē mete
Si woſten wol dez landis zete
Si warē zu den criſten komyn
Vñ hattē an ſich den touf gewūnȳ
Mit alme irme geſinde gar
Sint ſtūden ſy an der criſtē ſchar
Do man obir dy dune quam
Je der vane ſyne rote nam
Ordelich of dy wege
Vñ hilden dy in ſtetir phlege
Dorch bruch vñ māchin bozē walt
Dy lant ſint alzo geſtalt
Do iſt ouch manche boze bach
Si leden michil vngemach
Czu iungeſt quamȳ ſy do hin
Daz wart uil manchis vngewin
Si brachtē manchȳ mā ī not
Der nicht vloch der lag do tot
Si hertē vm̄e ſich dy lant
In lengewins hof quā gerāt
Gincgecke mit eyn' grozē ſchar
Dor noch daz her quā allis dar
Vnde lagon do dy ſelbe nacht
Si hattē roubiz uil dar bracht
Dez and'n morginz reyt mā do
Keyn rige daz her waz alſo vro

Sy waren beidirſyt behut
Er afftir hute dy waz gut
Do quamȳ littowē of gerant
Si kartē wedir alczu hant
Waz ſal ich ouch m' do uō ſagen
Lengewinz brud' wart geſlagen
Dy and'n vlogȳ zu bruchew't
Yn wart genūmȳ manch phert
Daz was en leit vnde vngemach 210c.
Bin dez eyn dink czu rige geſchach
Lengewin an eyme tiſche ſas
Mit den brud'n do man as
An eym ſchuldirbein h' ſach
Dez quā ſyn h'tze in vngemach
Her ſprach dy littowē lidē not
Min brudir iſt geſlagen tot
Ein her in mynȳ hove lak
Sint geſtirn biz an duſſen tag
Das beȳ hat manigē ſint gelogē
Legewin waz dach vnbetrogen
Alz h' do vor hatte geſehen
Noch ſynȳ geloubȳ iz waz geſchē
Dy reize was vm vmbekāt
Vil ſchire eȳ bote quā gerant
Da horte h' wol dy mere
Wy iz ir gangen were
Czu littowen in dem lande
H' ſprach w' han czu phande
Wib vnde kinder
Pherde dor czu rinder
Ouch iſt d' māne vil geſlagē
Lengewinis brud' wolde iagē

Dy aftir hute of daz her
Si ſaczten ſich keȳ en zu wer
Mit menlichim mute
Do wart von der hute
Langewins brud' ir ſlagē
Wē daz leit ſy d' mac iz clagen
Zu littowē in dem lande
Her bleib do ſund' ſchande
Do lengewin dy m'e uor nam
Sin h'cze yn eȳ groz iām' quā
Daz h' ſich ſelbir nicht in hink
Ich weiz daz daz vndir vink
Daz quā do uō h' waz behut
Man wolde uō ym habin gut
D' meiſt' vñ ſyne geſelleſchaft
Czu rige mit der gotis craft 210d.
Quā uil vrolich wedir
Dy uō Reuele ritten ſider
Mit vroiden hin zu lande
Si hattē uol dy hande
Mit erē in d' reizen beiait
Alz helde vnuorczait
Do diſſe reize waz ir gan
Lengewins vrunde ſan
Czu sammene quomȳ mit rate
Vñ worben das vil drate
Loſten lengewinen
Vz ſynyn groſen pinen
Do wart geloſet lengewin
Dor noch uō den vrunden ſyn
Alſus wart er gedinge
Vumfhundirt oſeringe

Gabin ſy vur yn zu hant
Vñ vurtē en wed' in ir lant
Do waz h' ynne manchin tag
Sin h'cze grȳmis mutis phlag
Sintemal of dy criſtinheit
Vm waz ſyn aldir ſchade leit
Zu eynȳ czithē daz geſchach
Daz mā eyn her uor wendē ſach
Daz brachte lengewin aldar
Das bleib vngewarnit gar
Daz waz eȳ wund'lich geſicht
Daz dez dy brud' woſten nicht
Dez quamȳ yn holfe mazē vil
Wer euwir houb howen wil
Der mag nicht lange turen
Gewalt bricht muren
Wer den ſtrit wol hertē mag
D' tut den vinden bozen tag
Daz wart ouch czu wendē ſchin
Der kūmetuer vñ dy brud' ſyn
Brachte zu eynȳ ſtriten
Czu grozen vnczithen
Her hatte wol vumfhūd't mā 211a.
Ein gewaldig her er an
Mit den ſelben ranthe
Waz half daz h' daz genante
Dy brud' meyſtig do bleben tot
Er eyn' vntran mit groſ' not
Der brachte heim dy mere
Daz waz en alle ſwere
Nune worden do geſlagen
D' czende brud' muſte tragen
Hin czu littowen
Eyn houb abe gehowen
Daz ſynis kūmetuirs was
D' clagitte gote das h' genas
Do mā dy and'n brud' ſlug
So dicke alz h' daz houb truk
Dannoch muſte daz ſelbe ſyn
Darzu twang en lengewin
Dem was zu lande mit vm gach
Her totte in ſynym brud' nach
Do mitte wolde h' den uor clagē
Den hatte dez meiſt's her geſlagē
Bynnȳ dez do irgangen was
Czu rige als mā ouch e las
Ich wil uō diſſen dingē lan
Vñ wil eȳ andir mer beſtan
Der gute meiſt' ditherich
Vō grunengē ſtetē witzerich
Der hatte got uō h'tzen trut
Beide ſtille vnde obir lut
H' mynnete togutlichin
Den armē vñ den richen
Man ſach en alle zit bereit
Wo dy nuwe criſtinheit
Betrubit was an keyn' not
Do en vorchte h' nicht den tot
Her enwolde ſelbir dar
Ouch hatte h' eyne riſche ſchar
Vō brud'n vñ uō knechten
Dy wol turſthen vechten 211b.
Der riet czu niefelande
Mit ſache manchir hande

Vollen drittis halbiz iar
Alz ich uor noñe habe uor war
Dy kometuir uō nyefland
Worden von ime do beſant
Si quomȳ do h' ez in entpot
Her wart dorch dez landis not
Mit ſin' brudir rathe geſant
Do her den hoen meiſt' vant
Doch e h' of den weg quam
Mit rate her eynȳ brudir nam
Den hiz her dez landis phlegen
Her nā do ſynir brud' ſegen
Vñ houb ſich vrolich of dy vart
Der weg wart do nicht geſpart
Biz daz h' den hoen meiſt' vant
Sine botſchaft tet h' vm bekant
Wez h' gerte das geſchach
Der hoe meiſt' vil wol ſach
Das her was eyn wizir man
Alz ich uor war uor nomȳ han
Niflandis her in erliz
Kegen rome h' in varen hiz
Der do hoge meiſtir was
Dy brud' her zu ſammene laz
Dy by vm waren an der ſtunt
Yn alle waz dy ſache kunt
Daz der meiſt' von niflant
Gegen rome waz geſant
Vnde dez amtes waz los
Dor noch mā eynī brudir kos
Czu meiſt' obir nieflant
Der ſite waz vm wol bekant

Daz mā in den landen pflag
H' waz geweſin manchin tag
In niflande daz iſt war
Do uō wuſthe h' den ſitten gar
Bruder andris waz her genāt 211c.
Vnde waz geborn von ſtirlāt
Her was des libis gar eȳ helt
Czu hant do her wart ir welt
Brife worden do geſcrebin
Vnlange ſy do blebin
Sy worden kegen niflant
Mit guten boten do geſant
Do ſy czu rige woren komȳ
Dy brife wordē do genomyn
Der an dez meiſtirz ſtat was
Dy brife mā uor vm las
Vnde vor den andirn brud'n do
Si wordē algemeyne vro
Do mā ſo verre hette gelezen
Daz brudir andris ſolde wezē
Meiſtir obir niflant
Wen das was in wol bekāt
Das h' was ein geiſtlich man
Sy warn vm gerne vndirtan
Do h' dy meiſtirſchaft vntphing
Liplichin h' do mitte vñe gink
Wen h' waz gotis genadē vol
So ich dy warheit ſprechin ſol
Wer in mit ougen an ſach
Yn ſynȳ h'czen her iach
Das ſo natuirlich man
Sin ougē ny geſen an

Sin mūt waz ſuzekeit vol
Alz ich uil korczlichin ſol
Mit min' ſchrift ouch tun bekāt
Sich vroithe do zu niflant
Junk vñ ald daz iſt alliz war
Her en waz nicht eȳ halbis iar
Geweſin in dem lande
Her hette zu ſynir hande
Dy biſchoffe alle gliche
Von rige vnde von d' wiche
Der uō darbete nicht in liz
Der d' dritte biſchof hyz
Her en were mit vm albereit
Czu troſtene wol dy criſtinheit 211d.
Von der bozen heidenſchaft
Dy ritt'e alle mit ere craft
Von Reuele dy en lizen nicht
Si enſtūden mit d' ſelbin phlicht
Alzo trugen ſy obir eyn
Secht daz vndir in ny keyn
Czweiinge waz alz vm eyn har
Eynȳ mut hattē ſy gar
Dez waren ir lant uil riche
Daz ſy ſo wirdecliche
Mit en andir lebitten do
Ouch waz daz lāt volk allis vro
Do dy heidenſchaft vor nam
Das der meiſt' ſo vredeſam
Mit ſynȳ vrunden kunde ſyn
Daz waz en eyn uil groſe pin
Si ſp"chin ſint dirre man
Mit ſynȳ vrunden alzo kan

Vruntlichin gebaren
Wir ſoln habin varen
Vor vm diz iſt waz iſt vnz gut
Yſt daz h' vintlichin mut
Kegen vnz begynnit keren
Vnſir ſchade mac ſich meren
Dy littowē vnde ſameyten
Begundē ſich bereithen
Noch diſſen ſelbin worten
Dy ſamegallen ouch horten
Den meiſtir zo uormeſſyn
Sy waren vm na gezeſſen
Meiſter andris uō ſtire do
Dachte h' worde nūm' vro
Her en rithe der heidenſchaft
Eyn groſz leit uō ſyn' craft
Her truk en bozen willen zu
Beide ſpate vnde vru
Zu iungiſt her genante
Sinen baten ſanthe
Her zu dē kumetuir al
Dy uogete mit der ſelbin zal
Quamȳ czu vm uil drathe 212a.
Her ſprach mit euwirm rate
Wil ich kein littowen varn
Ir en ſullit nicht lengir ſparn
Lip gut vnde lute
Dez bitte ich ouch hute
Wen vnz got hat h' geſant
In ſynir libin mutir lant
Daz ſol w' breitin mit vnſz macht
Mit ſtet' wiczcze wol bedacht

Dy kometuir ſprachin do
Meiſtir w' ſyn der rede vro
Euwir wille ſal dar an
Geſchē. wol zu hāt uō dan
Ritten ſy vil drathe
Noch dez meiſtirs rathe
Gebothen ſy dy hervart
Das enwart nymāt geſpart
Daz volk zu wedir ſtrite
Vroyte ſich der zite
Das iz ſolde reyze varn
Dy brud' mit uil ſtolczir ſchar
Quamē dem meiſtir do
Daz was h' uon h'czen vro
Alle dez dutzenhuſis man
Dy rittē mittenandir dan
Man ſach helme vñ ſchilde
Glizen of dem gevilde
Dy bruñien blēckē zam eȳ glaz
Der da uil ſundir zal was
D' her michil vnde breit
Vñ zu ſtrite wol bereit
Do das her ſich hatte
Gelegirt wol mit rathe
Noch dez meiſt's gebot
Her ſp"ch genedeclichir got
Sundir dich m' kan gewern
Nimāt. ich en wolle hern
Dy littowen vnde ſameiten
Ouch ſaltu here leythen
Mich an dy ſamegallin ſur 212b.
Dy do ſint vnſ7 nakebur

Daz ich dy betwinge
Vñ der zu dinſte bringe
Do daz her hatte gelegen
Dy nacht in vnſ7s h'rin ſegen
Vnde der tag ſich ſchowē liz
Der meiſt' ſan gebitē hiz
Blaſen an daz here horn
Daz czu dē czeichen waz ir korn
Dez galm waz michil vñ groz
Daz her ſich alczuhāt vntſloz
Vnde breite ſich uil ſnelle
Man horte abir eynis helle
Das here horn vntklingen
Daz her begunde of dringen
Do daz dritte zcheychē wart
Geblazen ſich hub of dy vart
Der gutis meiſt' andris do
Von niflant alz eyn degē vro
Mit vm daz her gemeyne
Sin ſamenūge reyne
Waren alle vroyden rich
Daz her begunde breitē ſich
Hin zu nalſen in daz lant
Man ſlug daz volk mit vrier hāt
Sam mā tut den rinder
Man wib vnde kinder
Worden wenik da geſpart
Suſt vur daz h' uil wol geſchart
Durch nalſen kein littowen
Der meiſtir wolde ſchowen
Wy konig myndowe mochte
Ob her zu ſtrite tochte

Der konig in ſin' burge lak
Daz criſtenher vīne beiac
Wart uil dicke ane gerant
Si wedirgoldins mit der hāt
Rechte vollecliche
Sy vlizzen ſich gliche
Daz daz lant worde vorhert 212c.
Sy gevlogē worē dy in gew't
Sulden han dy legirſtat
Her hatte ſy gemacht mat
Dy criſtinheit waz alle vro
Si danckittin got uō hȳmil do
Vñ der libin mut' ſyn
Er beid' holfe waz da ſchin
Do waz robis alzo vil
Genomȳ rechte ane czil
Czu littowin in dem lande
Si uor wuſten ouch mit brāde
Alz daz waz vm ſy gelegen
Sy hattē kore an allir wegen
Do ny criſtē her mir quam
Dy brud' mā do wol uor nā
Der meiſt' mit den ſynyn
Brudir vñ pilgerim
Schartē abir wol ir her
Sy wolden vorw't ſūder wer
Of dy littowē dy ſameytē ſyn
Vñ brengē ſy in groze pin
Man horte driſtūt den clank
Der uz dē her horne drank
Do waz daz h'er vil wol bereit
Keyn ſamaytē man reit

Mit dem ſelbin here do
Daz wart uil manchir vnuro
Der uō kindis czithen
Ni quā zu keynin ſtriten
Der muſte liden den tot
Do zu twang yn dy groze not
Vnde dy macht d' criſtinheit
Brachte en manch h'czeleit
Der ſchade der do was getan
Zu littowē den laze w' ſtan
Der en waz nicht halp zo groz
D' ſameytē blut mā goz
Vñ ſy mochtē ſich nicht werin
W' den lip wolde generin
Der muſte gar an alle zucht
In dy welde nemȳ flucht 212d.
In puſchȳ vñ yn bruchin
Muſtē ſy vrede ſuchen
Vñ w' darvnd' wart began
D' muſte da zu phande lan
Den halz daz waz en vngemach
Vil manchin dach alzo geſchach
Ich meyne zu d' ſelbe ſtunt
Daz ſint d' ſamaytē mūt
Do uō clayte manchin tag
Nicht m' ich ewch ſagē mag
Dy criſtē hattē wol ir hāt
Vñ dy lāt uil gar uorbrāt
Vñ kartē wed' zu lande
Mit roube manch' hande
Do ſy zu rige quamyn
Vñ dy burg' uornomyn

Daz iz en wol waz ir gan
Si lobittē allegemeyne ſan
Got uon hymmilriche
Daz h' genedeclichin
In der ſelbin her vart
Dy criſtinheit hatte bewart
Von der brud' rathe
Der meiſt' gab uil drate
Dez roubis vnſ7n h'ren teil
Wen her hatte in gegebin heil
Sinis teilis waz her w't
Man gab vm wapen vñ phert
Dy mere laze wir beſtan
Vnd vallin of eyn and' ſan
Der meiſt' and's uō ſtire
Dachte nicht leng' vire
Haldē mit der heydenſchaft
H' ſpr"ch here got dine craft
Hat m' uil wol beſtandin by
Doch w'de ich nūm' ſorgē vri
Du en gebiſt m' daz heil
Daz ich der heiden erbe teil
Erwerbe mit den criſten
Min lebin wil ich nicht vriſtē
Meyſt' andris der liz ſan 213a.
Seyne brud' uor ſtan
Daz her mit eynir heruart
Wolde zu ſamegallen wart
Der reyſin wordē ſy uil vro
Daz lant volk gemeyne do
Hin vñ her wart geſant
Dem meiſt' quā daz her zu hāt
Der meiſt' vñ dy brudir ſyn
Daz lantvolk vñ dy pilgeryn
Hubin ſich of dy vart
Hin keyn ſamegallin wart
Do ſy quomȳ in dy lant
Si nomȳ roubis vol dy hāt
Vñ ſlugē ſamegallin vil
Diz buch ouch alle ſagen wil
Der meiſt' treib daz her h' vñ dar
Mit ſin' rittirlichin ſchar
Wo her dy heiden by vm phāt
Suſt uor wuſte h' ir lant
Hute hy vñ morne do
Dy heiden woſten rechte wo
Si ſich ſolden uor ſehen
Daz mā uor war mak wol gen
DI ſamegallin drathe
Mit eyme gemeynyn rathe
Santē an den meiſtir do
Vm̄e eyñi vrede recht alzo
Daz ſy dē czynz moſtē gebin
Vñ yn d' brud' vrede lebin
Do der meiſt' ſy uor nam
Sin h'cze ſan in vroide quam
H' nam dy ſamegallin wedir
Den czins ſy g'ne gabin ſedir
Nu wil ich ouch eyn teil uor gen
Waz m' wūd's iſt geſchē
An dem meiſt' uon nieſlant
H' waz czu littowin wol bekāt
Konig mȳdow der do rit
Czu littowȳ obir dy dyt

Nu vugitte ſichz daz geſchach
Daz mā dez konigis botē ſach 213b.
An den meiſt' werbin zo
Konig myndow were vro
Ab vm dy ſelde mochte geſchen
Daz h' den meiſt' ſolde ſen
Her welde daz vm' weſin vro
Dez konigſs bate warb alzo
Do der meiſt' hatte uornomȳ
Den botē der zu vm waz komȳ
Mit ſin' brudir rate her reit
Obir manche heide breit
Biz daz her quā in daz lant
Do her konig myndow vant
Von dem wart er vntphangȳ wol
Alz mā eynȳ herin ſol
Dy konegȳne ouch zu vm gink
Den meiſt' ſy liplich vntphing
Vñ alle dy brudir daz iſt war
Dy mit vm waren komȳ dar
Dar noch do dy zit waz komē
Alz ich now't habe uornomȳ
Daz mā ſolde eſſen
Nichtiz wart do uor geſſen
Daz mā zu erin haben ſol
Do mitte phlege mā der geſte wol
Do. do waz gezzen
Vñ nicht lank geſezzen
Der konig danckit zu hant
Dem meiſt' do uō nieſlant
Daz h' zu vm waz komen
Do der meiſt' hatte uor nomyn

Dez konigiz ſin biz an den ort
Der meiſt' hatte (*leg.* harte) gute wort
Sp"ch czu myndenowin
Dem konigen uon littowin
Warduſt eyn criſten man
Groze ere ich der denne gan
So wil ich d' ir werbin
Dy crone ich in ſterbe
Der konig waz der rede vro
Dem meiſt' gelobitte h' do
Synis landis genuk 213c.
Guthē willen h' zu vm truk
Do diz allis waz ir gan
D' meiſt' vñ der konig ſan
Ir gelobde machten ſy do
Dez dy criſten worden vro
Der konic eynȳ heidē nam
Bedirbe alz iz wol gezam
Her waz eȳ uil retig man
Do der meiſt' wolde von dan
Der waz parnus genant
Der reit kegen nieſlant
Mit dem meiſt' wider
D' meiſt' uon der rige ſyder
Eynȳ brud' ſante her hin
Czu rome of den ſyn
Alz her gelobit hatte
Dy boten ritten drate
Vaſte hin zu rome wart
D' weg wenik wart geſpart
Do ſy zu rome quomyn
Ir brife ſy nomyn

Vñ brachtin dy czu hant
Do mā den pabiſt vant
Do dy brife woren gelezen
Der pabiſt ſp"ch ich wil wezin
Willik czu dirre batſchaft
Ich wil legin mine craft
Dar an ſo ich beſte mag
Diſ iſt mir eyn uil lib' tag
Der pabiſt brife ſchribin liz
Vm dy ſache vnde hiz
Si den boten gebin ſyder
Do mitte dy botē karten wid'
Vaſte hin zu lande wart
Parnus uor droz nicht d' vart
Do ſy zu rige quomyn
Ir brife ſy nomen
Vnde gabin ſy czu hant
Inz meiſtirs andris hant
Do der capelan gelas
So verre daz gegebin was 213d.
Dem meiſt' der crone gewalt
Do vroite ſich iunc vñ alt
Der meiſtir liz do machen
Mit uil richin ſachen
Dem konige myndowen
Vñ marten ſynir vrowen
Czwu cronē gar uō kumſtē rich
H' hatte noch biſchoffe heynrich
Zu pruzen lant
Sinen boten uor geſant
Der biſchof wart der mere vro
Czu rige an den meiſtir do

Quā her vrolich gereten
Do wart leng' nicht gebeten
Sy hubin ſich of dy vart
Kegin littowen wart
Phaffen vnde brudir dar
Quamē an dez meiſtirs ſchar
Do ſy quamȳ in das lant
Man toufte vñ wihitte zu hāt
Den richin konig myndowen
Vñ marten ſyne vrowe
D' konig waz der crone vro
Dē meiſt' gab h' mit brifē do
Richlich in ſyne hant
Rich vnde gute lant
In ſyn kunycriche ſan
Do daz allis waz ir gan
D' meiſt' phaffē vñ brud' liz
Czu littowen vñ hys
Daz ſi daz volk lerten ſo
Daz iz czu iungeſt worde vro
D' biſchof vñ der meiſt' ſan
Vñ allir beide vndirtan
Ritten wedir in er lant
Suzt wart dy reyſe uolant

Nu wil ich abir vurdir ſagen
D' meiſt' kranthe an dē tagen
Daz waz dē hogen meiſt' kunt
H' ſante in uil ſnellir ſtunt
Von ſynym brudir everhart 214a.
Hin czu nieſlande wart
Do her quā czu nieſlant
Daz amt gab im of czu hant

Meiſt' andris das iſt war
Her hatte ſechtehalbis iar
Daz lant uil wol uor ſtanden
Doch waz her in den landen
Sint uil na eyn halbis iar
D' meiſt' wiſete her vnde dar
Dez landis ſite mit truwē wol
Nicht m' ich do uon ſagen ſol
Brud' andris orlop nam
Von ſynȳ brud'n alz iz wol zam
Vñ reit zu littowen
An ſynyn frunt myndowen
Vñ ouch zu der konigen
Dannoch worē dy brudir ſyn
Yn littowen wol behut
Dez koniges mut waz vollē gut
Dannoch czu der criſtinheit
D' konig mit brud' andriz reit
Vil truwelich of dy vart
D' meiſt' wol togūdir art
Nam orlob uon myndowen
Dem konige uon littowen
Vñ reit uort zu duczen lant
Alſuſt ſy das mer uolant
Uon niflant meiſt' euerhart
Gebot eyne h' vart
Obir al der brudir lant
Dy kometuir zu hant
Brachtun vm volkis vil
Mer danne ich ſagen wil
Do mitte vur meiſt' euirhart
Czu ſameteyn wart
Do her quam in das lant
Man ſach roub vnde brant
Vngefugen ſtiften do
Dem here waz nicht go
Wan iz waz michil vñ groz
Der reiſe ez uil wol genos 214b.
Vñ quam czu rige wider
Kurcze wile ez ruwete ſyder
Der meiſt' abir mit eym here
Of dem ſtrande by dem mere
Karte hin keyn kurlant
Dy reize vm ſuſt gink inhāt
Her karte keȳ der mȳmille wart
Daz er waz allez vro der vart
Do ſy of dy m mil quomyn
Ir herberge ſy nomyn
Of der mȳmil keyn dem mer
Do legerte ſich der brudir her
Der meiſtir wedir vñ vort
Reit biz an der dangen ort
Da ſich dy wazz'e fliezen
Vñ yn eyn andir flizen
Do arbeite man ſo lange
Do dy mymil in dy dange
Yn eyn andir ſlizen
Vñ czu ſammyn vlizen
Daz daz hus uollin quam
Czu hāt her dy beſten nam
Dy her by vm hatte
Vnde beſaczte drate
Dy burg mit gutē mannyn
Sint reit h' uon dannyn

Her hatte czu der ſelbin ſtunt
Obir dez wildē meris grunt
Mit koken uil der ſpize bracht
Alz her hatte uor bedacht
Da wart daz hus geſpizet wol
So ich dy warheit ſprechin ſol
Der meiſt' mit ſynȳ reit
Czu rige wid' uñ was gemeit
Ez quā darnach in kurczē tagen
Alz ich ouch nu wil ſagen
Daz den meiſtir uordros
Der arbeit her entſlos
Synȳ mut den brud'n ſyn
H' ſp"ch ich wil ouch tun ſchin
Daz m' myn lip nu bekranket 214c.
Vnde myn craft m' wanket
Durch daz muz ich zu lande varn
Iz daz got mich wil bewarn
So wil ich ouch ir werbin
Iz en ſy den daz ich ſterben
Daz ouch eȳ meiſt' wirt geſāt
Noch euw'm willē in daz lant
Waz ymāt do wedir ſprach
Sin wille doch dor an geſchach
Mit rate her eynȳ brudir nam
Der dem lande ebin quam
Vñ liz den an ſynir ſtat
Dy brudir h' gemeyne bat
Daz ſi deme werin vndirtan
Her hette alz eȳ wiſir man
Gerathen andir halbis iar
Vñ wenik mer daz iſt war

Do h' zu duczen landen quam
Der hohe meiſt' vernam
Daz her nicht wolde zu niflāt
Daz amt gab her alczu hant
Eyme togūthaftyn manne
Geheyſin brudir anne
Dez amtes waz h' wol wert
Brud' knethe raſche phert
Worden vm mitte gegebin
Her hatte eyn geiſtlich lebin
Daz engeſigel von nieflant
Gab vm der meiſtir alczu hant
Do reit der meiſtir anne
Mit manchȳ riſchen manne
Hin zu nieflande do
Man wart ſin' kumfte vro
Do dy brud' hattin uor nomȳ
Daz der meiſtir was komyn
Nicht leng' wart uō yn gebeitē
Kegen vm ſy do reten
Dy brud' nicht en lizen
Ir menic ſy hizen
Den brud'n geſellſchafte phlegin
Do man ſach manchin ſtoltzē degē 214d.
Rittē keȳ vm of den ſtrant
Entphangen wart h' zu hāt
Alz den erin wol gezam
Ir frūtſchaft h' g'ne nam
Dar mitte ritten ſy draten
Vñ quamȳ ſpaten
Czu rige czu ſente Urian
Ym volgitte manch man

Man liz czu den czithen
Nymande rithen
Dy mit dē meiſt' worē komȳ
Alz ich uor war ha uor nomȳ
E dan ſy hatten geſezzen
Getrunken vñ geſſen
Do daz eſſen waz ir gan
Si danckittē dem meiſt' ſan
Vñ ritten yn ere ſtat
Daz volk vm allez ere bat
Vnd' dez der meiſtir waz
Czu rige komȳ alz ich e laz
Do wart dē uon ſamelant
Von der mȳmille bekant
Daz do lege eyn ueſten
Mit uil ſwaren geſten
Si ſp"chin do wol wir hin varn
Keynī man do vor ſparn
Czu hāt wart eyn riſcher helt
Von den ſamen vz irwelt
Der reit wal dy richte
Vñ hatte in ſynir phlichte
Czwene geſellin harte ſtoltz
Vil riſch quamī ſy in daz holtz
Daz of dy mȳmille ſtozet
Der eine ſp"ch im uordrozet
Her wolde alleyne ritē vort
Do her geſprochin hatte daz wort
H' ructe daz phert mit dē ſporn
Eynȳ berc den her ir korn
Hatte . riſch her den of reit
Vñ ſach obir dy mȳmille breit

Eyne burg gebuyt 215a.
Her ſp"ch iz beruwit
Alle dy criſten dy hy ſint
Si dunkē mich der ſyñe blint
Sy ſint ſunder wiczczen
Wenen ſy hy beſiczczen
Ich vrawe mich daz vnſz lāt
Daz ſamelāt iſt genant
Hat ſo manchȳ riſchen man
Der mit orlouge kan
Harte wol gebaren
Diz kreyn neſt wir czwaren
Wollen czu kleynȳ ſtucken
In kurczer wile rucken
Dy lewte dy dar offe ſint
Man wib vnde kint
Dy wolle w' mit lozen
Dy cleynȳ vnde grozen
Vnſin goten ſenden
Daz enkan nymāt wenden
Dar mitte reit h' alczu hant
Do h' ſine geſellin vant
Den ſagitte her dy mere
Das was en harte ſwere
Do ſy weder quamen
Czu ſamelant ſy namen
Dy ſamen dy ſy ſanten e
Zu der memille iz tet vnz we
Sp"chin dy boten alle drie
Vnz wonē boze geſte by
Nu ſullit ir unz uil wol uorſtan
Waz dy brud' hant getan

Sie hant mit krankē dingen
Dar vm̄e yn miſſelingen
Mus . eyn burc vollinbracht
Daz ſage w' ouch wol bedacht
Dy wolle w' abe brechin
In irme libe vnz rechin
Dy wiſten dy ſy hatten
Czu ſamne ſy traten
Von dē and'n zu hant
Der eldiſte vndir en vant 215b.
Eynȳ rat en allen
Der waz en wol gevallen
Dar mitte traty ſy wider
Zu hāt dy beſten ſazen nider
Do ir ſiczczen waz bereit
Der eyne ſp"ch lat ouch ſyn leit
Daz di brud' vnz han getan
Diſſen rat ſolt ir vor ſtan
Ich gebite ouch by der hochſtē kur
Dy ewch dicke iſt gelegit vur
Daz iſt by deme libe
Daz nymant blibe
Der den ſchilt getragē mac
Of eynȳ beſcheidennȳ tag
Her en vare keȳ der mȳmil wart
Mit vnz nymāt wirt geſpart
DI ſammē alle worden vro
Ir antwerte waz alſo
Daz ſy ſunder wedir wort
Mit vlyſche woldē alle vort
Ir eynir bevragen gan
Wy manchȳ ſchilt ſy mochtē han

Dy ſamen ſprochin alle
In uil grozeme ſchalle
Wir brengen obir daz gevilde
Uirczit tuſunt ſchilde
So machſtu pruven ab du wilt
Ob ymmer der ſynȳ ſchilt
Vnrechtis ſich moge ir wern
Wir wollin ouch mit ſchiffen hern
Dy do hant gebuwet
By wane ez ſy beruwet
Nicht leng' uō en wart geſpart
Dy ſchif dy keȳ der mymil vart
Suldē . dy wordē ſchire bereit
Daz waz den ſynyn nicht leit
Dy ſamen abir baten
Dy beſten dy ſy hatten
Das ſy noch en quemyn
Wenne ſy uor nemyn
Daz ſy inder mȳmille wern 215c.
Dar mitte begunden kern
Dy ſemen of das wilde mer
Eyn teil vur ouch ir her
Mit ſchiffen obin vm daz lāt
Daz iſt daz vriſche hab genāt
Do mitte karten ſy do
Zur mȳmille vnde warn vro
Do ſy mit ſchiffen quamyn
Von dē mer vñ uor nomyn
Dy brud' der ſemen mut
Der enduchten ſy nicht gut
Sy warin komȳ zu der czit
Beide dorch ſtorm vñ dorch ſtrit
3841. Do sach mā semē alzo vil u. s. w.

I.

Allgemeine Bemerkungen über dieses Supplement, nebst einem Facsimile des Heidelberger Manuscriptes.

Dem ebensowohl als Prediger und Seelsorger, wie um die Geschichtforschung seines Vaterlandes sehr verdienten, Rigischen Oberpastor Dr. Liborius Bergmann mufste die Freude an seiner wohlgelungenen Ausgabe der sogenannten Chronik des Ditleb von Alnpeke, deren Bedeutung für unsere früheste Geschichte von ihm richtig erkannt ward, durch den Umstand sehr gekümmert werden, dafs in seiner Handschrift sich eine Lücke fand, die er nicht von anderwärtsher zu füllen im Stande war, daher er das Ganze auch nur ein „Fragment“ nannte [1]). — Diese Lücke findet sich zwischen Seite 42 und 43. des gedruckten Textes und wird von Bergmann in den beigegebenen Allgemeinen Bemerkungen Seite 181. und in der kurzen Anzeige des Inhalts Seite 190. bemerklich gemacht. Doch bald wies deutscher Fleifs eine Quelle nach, aus der das Fehlende zu ergänzen war. Herr Prof. Mone machte nämlich in seiner Anzeige der Bergmannschen Ausgabe [2]) auf die aus der Vatica-

1) *Fragment einer Urkunde der ältesten Livländischen Geschichte in Versen, aus der Originalhandschrift zum Druck befördert, mit einigen Anmerkungen und einem Glossar versehen von Dr. Liborius Bergmann, Oberpastor und Senior des Rigaschen Stadt-Ministeriums, Pastor zu St. Peter und erster Assessor des Consistoriums. Riga* 1817, *gedruckt auf Kosten des Herausgebers bei Wilhelm Ferdinand Häcker.* 220 *S.* 4.

2) in den *Heidelberger Jahrbüchern, Februar* 1819. *Nro.* 8 *u.* 9. *S.* 116—137. Aus dieser gründlichen Recension sey es erlaubt, im Anhange zu dieser Abtheilung einen Auszug zu liefern, welcher durch die umfassende Sach- und Sprachkenntnifs, die darin

nischen Bibliothek zurückgekehrten Heidelberger Manuscripte aufmerksam, unter denen sich Nro. CCCLXVII [3]) eine „Handschrift auf Pergament aus dem fünfzehnten Jahrhundert [4]) von 287 Blättern mit gespaltenen Columnen in 4.“ befindet, die aufser andern Stücken, namentlich gleich von Anfang Bl. 1—172. die aus Peters von Dusburg lateinischer Chronik der Ordensgeschichte in Preufsen gefertigte Reimchronik des Nicolaus von Geroschin, von derselben Hand auch Bl. 192—266. eine *Reimchronik von der Verbreitung des Christenthums nach Liefland und dem Orden der Schwertbrüder, bis zu dem Meister Holte, von einem ungenannten Verfasser*, enthält [5]). Die daraus von Wilken am unten angezeigten Orte

---

waltet, geeignet erscheint, zur Würdigung des Ganzen unsrer Chronik wesentlich beizutragen.

3) nicht 265, wie *Watson* in *Raupach's neuem Museum I.* 2. *S.* 60. angiebt, indem er die Nr., welche eine aus dem Heidelberger Manuscript gemachte Abschrift auf der königl. Bibliothek zu Berlin führt, für die Heidelberger Nr. angesehen hat.

4) nicht: aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert, wie anderwärts unrichtig angegeben ist, da ja unsre Chronik schon bis 1290 geht.

5) S. *Friedr. Wilken's Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Büchersammlungen. Nebst einem meist beschreibenden Verzeichnisse der im Jahre* 1816 *von dem Papste Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegebenen Handschriften etc. Heidelberg* 1817. 12. *S.* 445. 447. — In *F. Adelung's Nachrichten von altdeutschen Gedichten, welche aus der Heidelbergischen Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind. Nebst einem Verzeichnisse derselben und Auszügen. Königsberg* 1796. *kl.* 8. heifst es von der in Rede stehenden Handschrift nur, S. 29.: „No. 367. Videndus. Enthält: 1) die Geschichte des deutschen Ordens bis 1326. von Nikolaus von Gewschin [Geroschin]; 2) — 3) — 4) — 5) ein Stückchen von der Geschichte des deutschen Ordens in Liefland; 6) — 7) — In Folio, 288 Blätter, auf Pergament.“ Und in *Desselben Altdeutsche Gedichte in Rom oder fortgesetzte Nachrichten von Heidelbergischen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek. Königsberg* 1799. *kl.* 8. werden zwar S. 295—302. Auszüge aus diesem Codex mitgetheilt, aber nur aus den Stücken 2. 3. 4. 6. 7. und das Stück 5. wird hier S. 299. nur ganz kurz, aber nicht ganz richtig bezeichnet als „Die Fortsetzung der Geschichte des deutschen Ordens.“ Sonach wurde unsre Chronik litterar-historisch erst

gelieferten Proben des Anfanges und des Endes dieser Handschrift stimmen mit dem Bergmannschen Manuscripte bis auf einige wenige Abweichungen in der Schreibart überein; doch fehlt die Unterschrift Ditleb's, daher Wilken den Verfasser als ungenannt [6]), die Handschrift aber als unvollendet bezeichnet, wofür sie denn aber doch eigentlich noch so lange nicht gelten kann, als man keine andere, noch weiter fortgeführte Handschrift der Chronik entdeckt hat. Mone zeigte nun ferner, dafs das dem Abdrucke Fehlende in der Handschrift acht Blätter ausmacht und von Bl. 207 b. 1. bis 215 b. 1. (oder 207 c. bis 215 c.) geht, 1290 Verse [7]) umfassend [8]). Sobald diefs dem würdigen Oberpastor v. Bergmann bekannt wurde, war er bemüht, eine Abschrift dieses Supplements zu seiner Ausgabe zu erlangen; allein diese kam in Riga erst nach seinem (am 14. Juli 1823 erfolgten) Tode an und ist, schon wenige Jahre nachher, verloren gegangen und nicht

---

durch *Wilken* bekannt und zwar gleichzeitig mit dem Abdrucke derselben, dessen Besorger jedoch *Wilken's* Nachrichten damals noch nicht kennen konnte, als er die Chronik abdrucken liefs.

6) Ob Ditleb von Alnpeke wirklich der Verfasser oder nur ein Abschreiber dieser für uns so wichtigen Geschichtsquelle gewesen, ist aus der Unterschrift nicht deutlich zu entnehmen, und man wird fast geneigt, das letzte gelten zu lassen, besonders wenn man *Mone's* Bemerkung in den *Heidelberger Jahrb. a. a. O. S.* 119. erwägt, dafs der Name schon sächsische Abkunft verrathe, während doch Sprache und Behandlungsart des Gedichts schwäbisch seien. Demungeachtet ist das erste ziemlich allgemein angenommen, so dafs die Chronik gewöhnlich unter Alnpeke's Namen geht.

7) Diese Zahlangabe ist nicht richtig, sondern mufs 1280 heifsen, wie wir weiter unten sehen werden. Die bei *Bergmann* fehlenden Verse machen in der ganzen Reihe der 12017 Verse, aus welchen die Reimchronik besteht, die Verse 2561—3840.

8) Vergl. *Napiersky's fortgesetzte Abhandlung von livl. Geschichtschreibern. Mitau* 1824. *S.* 6—8. (Die hier gelieferte Anzeige schliefst mit dem Wunsche, „dafs diese Verse nun auch bald durch den Druck mitgetheilt werden möchten" — ein Wunsch, der erst jetzt, nach zwanzig Jahren, zur Erfüllung kommen sollte); ferner *Livl. Schriftsteller-Lexikon I.* 34.

mehr aufzufinden gewesen. Indessen ist nicht lange darnach von der Lücke eine Inhaltsanzeige geliefert worden, die den Wunsch nach der Veröffentlichung des fehlenden Stückes nur noch mehr erregen mufste [9]).

Als nun in den *Monumentis Livoniae antiquae* eine gröfsere und reichhaltigere Quellensammlung für die livländische Geschichte angelegt wurde, war das Absehen sowohl des Verlegers, als des Redacteurs derselben, unter anderen auch auf die Ergänzung dessen gerichtet, was uns bei dem zweiten gleichzeitigen Annalisten, der uns nächst *Heinrich dem Letten* angehört, noch mangelte; und der erste trug Sorge für eine genaue Abschrift und ein Facsimile des Codex aus Heidelberg, der andere aber schätzt sich glücklich, dieses Supplement den Freunden der vaterländischen Geschichtforschung überliefern zu können, und ist bemüht gewesen, dasselbe in würdiger Gestalt und Bearbeitung darzustellen, indem er damit zugleich eine Schuld der Hochachtung und Dankbarkeit an den verewigten Herausgeber des *Alnpeke* abträgt, welcher im Leben ihm und den Seinen manch Gutes erwiesen hat und ihm stets freundlich zugeneigt gewesen ist. Der anfängliche Plan,

---

9) *Darstellung des Inhalts der bisherigen Lücke in dem Annalisten Ditleb von Alnpeke, von dem Pastor Watson* in *C. E. Raupach's Neuem Museum der teutschen Provinzen Rufslands* 1. *Bandes* 2. *Heft. Dorpat* 1825. 8. *S.* 59—70. — Was *Sonntag* im J. 1824. (*Ostsee-Provinzen-Blatt, Beil. zu Nr.* 16. *S.* 68.), bei Gelegenheit seiner Anzeige der *Fortgesetzten Abhandlung von livl. Geschichtschreibern*, schrieb: „Das Supplement zu Alnpeke's Chronik, welches nach Bergmann's Tode aus Deutschland hier ankam, wird auf Kosten der Ritterschaft gedruckt, und wie Referent hofft, von Etatsrath Adelung herausgegeben werden" — ist nicht zur Wahrheit geworden. — So eben finde ich bei dem 2. *Bande* der *Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgard* eine Nachricht, welche unter andern auch den baldigen Abdruck der „Livischen Reimkronik des Alnpecke nach dem Heidelberger Codex Nro. 367." in einem der folgenden Bände jener Bibliothek ankündigt. Da werden wir denn einen vollständigen Textabdruck erhalten. —

dieses Supplement in den *Monum. Liv. ant.* abzudrucken, ward nachher verworfen, und angemessener befunden, solches für die Besitzer der *Bergmannschen* Ausgabe, welche in nicht mehr als 107 Exemplaren gedruckt worden, nur in einer eben so starken Auflage besonders erscheinen zu lassen.

Die aus Heidelberg erhaltene Abschrift ist mit grofser Genauigkeit angefertigt und schliefst sich selbst in den Schriftzügen ihrem Originale möglichst an. Der Verfertiger derselben giebt über das letztere folgende nähere Nachweise: „Die Lücke beträgt nur 1280 Verse, indem die Spalten 210^{c}—211^{b} nur je 39 und $212^{a\,b}$ nur je 40 Zeilen haben statt der gewöhnlichen 41. — Die Anfangsbuchstaben der Zeilen stehen zwischen zwei senkrechten Linien; manche sind wirklich grofse zu nennen, manche nur kleine in gröfserem Maafsstabe, manche selbst das nicht; in den beiden letzten Fällen sind in der Abschrift nur kleine gesetzt (im Abdruck aber um der Gleichförmigkeit willen überall grofse). Auf den ersten Blättern der Lücke ist von Zeit zu Zeit ein Anfangsbuchstabe roth durchfahren; zuletzt läfst der Schreiber diefs weg. Die Abschrift giebt diese rothdurchstrichenen Buchstaben genau wieder (was aber beim Abdruck unterbleiben mufste, während die ganz roth gezeichneten Anfangsbuchstaben zu Anfange eines neuen Abschnittes durch grofse Lettern angedeutet sind). Was die Schriftzüge betrifft, so setzt der Schreiber für e den Schriftzug c oder r, letzteres seltner; v oder r ist ihm r, z. B. cvcn = eren; u oder ü = n; m für n, z. B. 208^{b} waz uestem[10]), daher auch 209^{a} das undeutliche roimis wahrscheinlich reinis sein soll, denn

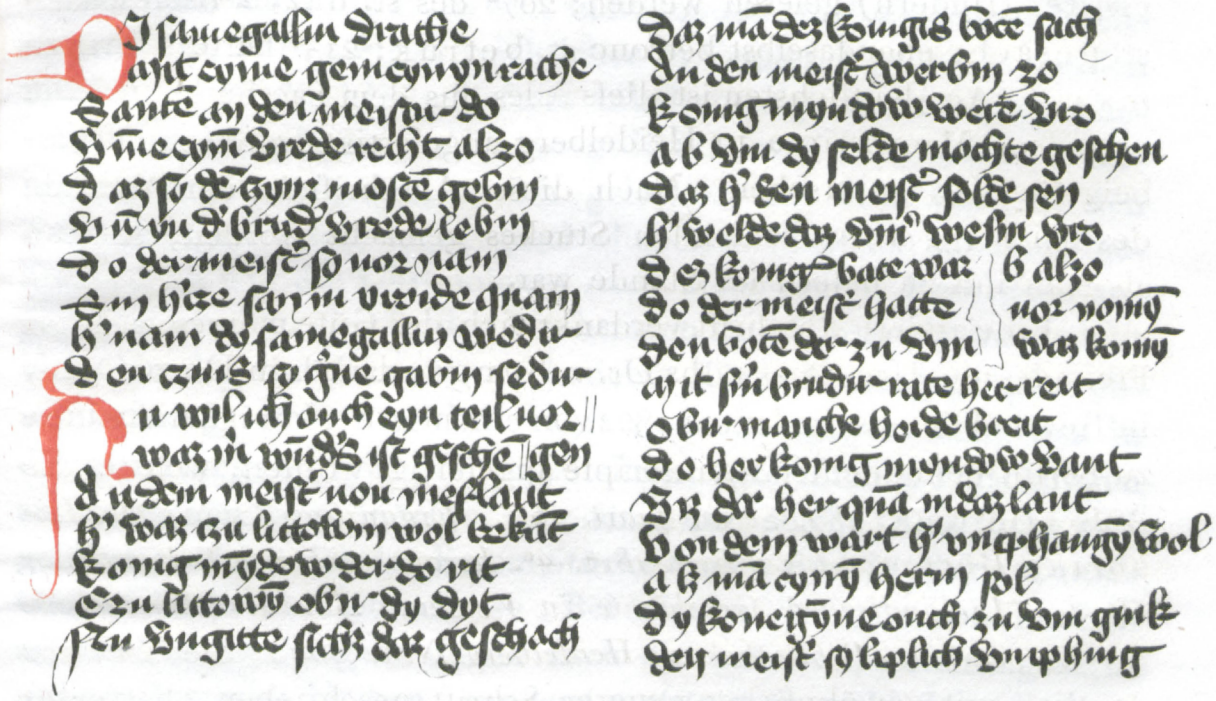
10) 214^{a} brachtim. Auch für ni, z. B. auch 207^{d} memant für niemant, und 208^{c} meflant, 211^{b} mefelande. Die hier und im weitern Verfolg zur Rückweisung auf das abgedruckte Supplement gebrauchten Zahlen beziehen sich auf die im Abdrucke beigefügte Foliation der Heidelberger Handschrift.

für e setzt er auch o; ferner 209c antwortem; nn statt m? vergleiche 208a nnitte; c st. t, z. B. 215b schilc st. schilt; t st. c, z. B. 215b uirczit für vierzic. Auch offenbare Schreibfehler hat die Heidelberger Handschrift; so muſs 212b die (diu) rinder st. den rinder (rindern) gelesen werden; 207d des st. daz; 208d geschach st. gesach; ebendaselbst betrouc st. betruk; 213b harte st. hatte u. s. w.“ Am deutlichsten ist dieſs Alles aus dem Facsimile, welches von dem Manuscripte in Heidelberg angefertigt worden und hier beigefügt ist, zu ersehen. Nach dieser Abschrift ist der Abdruck des bei *Bergmann* fehlenden Stückes gemacht worden, sò treu als man ihn zu liefern im Stande war.

Eine andere Abschrift verdankte ich der Güte meines geehrten Freundes, des Hrn. Staatsraths Dr. v. Bunge, damals in Dorpat, jetzt in Reval. Diese ist im Januar 1822 von einem in der königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen Manuscripte angefertigt worden, welches die Aufschrift trägt: *Ms. germ. quart. 265. Ergänzung der von Dr. Liborius Bergmann zu Riga 1817. 4°. herausgegebenen Urkunde der ältesten Livländischen Geschichte in Versen. Aus der Handschrift der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg Nro. 367.* Sie ist sehr deutlich mit gewöhnlicher neuerer Schrift geschrieben, hat nicht die Abkürzungen des Originals, welche in ihr ausgeschrieben sind, und ist nicht ganz frei von Schreibfehlern, z. B. 212d irre st. vire, 214a Denzer st. dez, 214c Sas um st. Gab im, 214d nu vordrozet st. un vordrozet etc. Indeſs war sie doch bisweilen zur Vergleichung zu gebrauchen [11]).

---

11) Zur Geschichte dieser Handschrift, die von mir der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen in Riga übergeben worden, dient noch, daſs solche, wie Hr. v. Bunge mir schreibt, vermuthlich von dem sel. Gen.-Sup. Sonntag besorgt und von diesem an den Hrn. Staatsrath v. Adelung in St. Petersburg zur Herausgabe zugeschickt worden. Hr. v. Adelung gab sie dem früheren Professor



Die scheinbare Lücke bei war hatte Dm ist ein Loch im Pergament.

Für die Bearbeitung des hier gelieferten Supplements war durch die *Bergmannsche* Ausgabe schon Art und Maafs vorgezeichnet. Da es aber scheint, als hätte die Inhaltsanzeige bei *Bergmann* etwas ausführlicher sollen gehalten worden sein und als hätten dazu auch die anderweit zu findenden geschichtlichen Nachrichten und Forschungen reichlicher in Vergleich gebracht werden müssen, so ist die hier gelieferte Inhaltsanzeige mehr einer nahestehenden Paraphrase des Heldengedichts, was doch unsere Chronik eigentlich sein soll, gleich gehalten und dazu auch in den Anmerkungen etwas mehr geschichtliches Material zusammengebracht, so wie die Chronologie nach anderweiten Resultaten angegeben worden. — In den Nachträgen zum Glossar ist man nicht viel über die von *Bergmann* beliebte Kürze hinausgegangen, obwohl eine gröfsere Ausführlichkeit und ein näheres Eingehen in die neuerdings so reichlich angestellten, sprachlichen Forschungen zu wünschen sein möchte. Es sind nur solche Ausdrücke aufgeführt, welche sich in diesem Stücke finden und in *Bergmann's* Glossar nicht vorkommen. — Bei diesem strengen Anschliefsen an die frühere Ausgabe durfte auch die äufsere Ausstattung nicht unberücksichtigt bleiben, sondern mufste man wohl darauf sehen, dafs solche möglichst ganz so, wie in der früheren Ausgabe hergestellt werden möchte. Diefs war um so leichter, als der Druck dieses Supplements in derselben löblichen Officin, wie die frühere

---

zu Kasan, nachherigen Bibliothekar der Admiralität in St. Petersburg, Zeplin (oder Zäpelihn, s. *Livl. Schriftst.-Lex. IV.* 580.), von dem sie Hr. v. Bunge erhielt. Als dieser sie nach gemachtem Gebrauche wieder an Zeplin schickte, wurde sie ihm durch die Post mit der Bemerkung zurückgesandt, Zeplin sei ohne Erben gestorben; später erhielt ich sie von Hrn. v. Bunge. Ob nicht doch diese Handschrift dieselbe ist, welche für den sel. Bergmann bestimmt war und die vielleicht auch Watson benutzte?

Ausgabe gemacht ward; daher wurden ganz dieselben noch vorhandenen Schriftgattungen bei dem Satze verwandt, welche schon früher für die *Alnpekesche Chronik* gebraucht worden sind.

Was nun den historischen Gehalt dieses Supplements und den daraus zu ziehenden Gewinn für unsere vaterländische Geschichtforschung betrifft, so dürfen wir uns vor Allem darüber freuen, dafs wir nun die Chronik *Ditleb's*, dieses den Nachrichten des Annalisten *Heinrich des Letten* zunächst stehende wichtige Hülfsmittel zur Kritik unserer Geschichte, vollständig haben und nun über den Zeitraum, welcher diefs Stück ausfüllt (vom Schlusse der Regierung Dietrichs von Gröningen, die Regierungen der OM. Andreas von Steyer und Eberhard von Sayn und den Anfang der Regierung Anno's umfassend, nach meiner Rechnung etwa vom Jahre 1248—1256), manche brauchbare Nachricht erhalten, namentlich in Bezug auf die Semgallischen und Litthauischen Kämpfe, von denen hier, wie im *Alnpeke* überhaupt, vieles Detail angeführt wird, das sich sonst nirgends findet. Zwar lesen wir nicht durchaus Neues, sondern Vieles, was uns andere Quellen unserer Geschichte, namentlich die Ordenschronik, bereits boten, aber darin doch auch manchen treffenden Nebenzug und die Bestätigung für schon vorhandene Nachrichten. Von dieser Art sind die Erzählungen von der Belagerung und Entsetzung der Burg Amboten, von den Zügen des Meisters Andreas von Steyer gegen Litthauer, Sameyten und Semgallen, von der Taufe und Krönung Mindow's, dessen Gesandten an den Papst, Namens Parnus, wir erst hier kennen lernen[12]),

12) 213c. „Der konic eynyn heiden nam Bedirbe alz iz wol gezam Her waz eyn vil retig man Do der meister wolde von dan Der waz parnus genant". Vergl. die folgende *Abtheilung*, *Anmerk.* 9.

von der Erbauung und Belagerung der Memelburg. Ganz neu sind, aufser einigen minder wichtigen Nachrichten von noch mehrern unbedeutendern Heereszügen gegen die Heiden, als unsere Choniken schon angaben, die Anzeige von der treuen Hülfe der Kuren vor Amboten und die Episode vom Lengewin und von der Bekehrung und Auswanderung der drei ihm feindlich gesinnten Brüder, welche ein gutes Bild von damaliger Art und Sitte liefert, so wie die Nachricht von Lengewins Zug gegen Wenden. Im Einzelnen aber finden sich hier sehr schätzbare, sonst nirgendsher zu erlangende Angaben und Nachrichten, z. B. zur Sittengeschichte: die Erwähnung eines Gottestheiles von dem in Feldzügen gemachten Raube[13]), die Andeutungen über die Behandlung der Eingebornen, die man im Widerstrebungsfalle entweder todtschlug oder vertrieb, und denen man nach Gefallen das Ihre nahm[14]), die Anzeige von einem Seitens der bezwungenen Heiden zu leistenden Tribute an Geld und an Menschen[15]), der treuherzige, aber doch schon schwankende Glaube an Vorbedeutungen[16]), die unverkennbare Hindeutung auf Menschenopfer bei den Litthauern[17]);

---

13) 208b „Beide wapen vnde phert Dy teilte man gliche Got in hymmilriche Wart syn teil behalden“ — 212d „Von der bruder rathe Der meister gab vil drate Dez roubis vnsern herren teil Wen her hatte in gegebin heil Sinis teilis waz er wert Man gab um wapen und phert.“

14) 207d „Wez huz in (den Brüdern des Ordens) zu maze waz gelegen Der muste rechter dinge phlegen Adir her lag dorumme tot“ — 208b „Sy (die Brüder) herten vaste um sich Talanc arm morne rich Waz uestem yn dem lande lag Sy pyneten nacht unde tag Daz sy se gewunnyn an“ u. s. w.

15) 208c „By wilen gaben sy (die Litthauer) ouch den zol Beide lewte vnn gut.“

16) 210c Der gefangene Lengewin ersah bei Tische an einem Schulterbein, was sich in Litthauen mit den Seinen begab. „Das beyn hat manigen sint gelogen Legewin waz dach unbetrogen Alz her dovor hatte gesehen Noch synym geloubyn iz waz geschen.“

17) 211a „Her (Lengewin) totte yn (den gefangenen Ordensbruder aus Wenden) synym bruder nach Do mitte wolde her den vorclagen Den hatte dez meisters her geslagen“

ferner zur Topographie die Erwähnung des Landes Nalsen an der Gränze von Litthauen[18]), so wie zur Namenskunde die Berichtigung des Namens des OM. Andreas von Steyer oder Stirland statt Stuckland[19]); endlich zur Chronologie die Angaben von der Dauer der Regierungszeit der einzelnen Meister[20]). Auffallend ist es, aber wohl aus den Verhältnissen des Verfassers, wenn er ein Anhänger oder selbst Mitglied des Ordens war, erklärlich, dafs so wenig der Geistlichkeit, namentlich der inländischen, erwähnt wird. So ist z. B. bei der Taufe und Krönung Mindow's wohl der Bischof Heinrich von Kulm, aber keiner der hierländischen genannt, welche dabei doch auch nicht ganz gefehlt haben werden[21]), und bei den Nachrichten von Erbauung

---

— 215[a] „Dy lewte dy daroffe (auf der Memelburg) sint Man wib unde kint Dy wolle wer mit lozen Dy cleynyn unde grozen Unsin goten senden."

18) 212[b] Vergl. die *folgende Abtheilung*, *Anmerk.* 7.

19) 211[c] Vergl. die *folgende Abtheilung*, *Anmerk.* 6.

20) Diese Angaben weichen von den gewöhnlichen oft sehr ab, z. B. Dietrich v. Gröningen regierte nach *Arndt* 4 Jahre, nach *Alnpeke* nur $2\frac{1}{2}$ Jahr, Andreas von Steyer nach *Arndt* 4 Jahr, nach *Alnpeke* mehr als $5\frac{1}{2}$ Jahr, Eberhard von Sayn nach *Arndt* 3 Jahr, nach *Alnpeke* nur $1\frac{1}{2}$ Jahr; und ähnliche Verschiedenheit findet sich auch in dem von *Bergmann* herausgegebenen Theile fast durchweg. Da jedoch *Alnpeke*, der hierin mit der Ordenschronik übereinstimmt, als sehr glaubwürdig erscheint, so hat mich das veranlafst, die Chronologie der livl. Meister des 13. Jahrhunderts nach seinen Angaben zu ordnen im *Index corp. hist. dipl. Liv. II.* 349 *ff.*, indem zwischen gewissen anderweit unzweifelhaft ermittelten Zeitbestimmungen (wohin namentlich der zweite Regierungsantritt Dietrich's von Gröningen im Jahre 1245, die Schlacht bei Durben am 13. Juli 1261 als Todestag des Meisters Burchard von Hornhausen, und die Schlacht bei Treyden am 1. Juni 1298 als Todestag des Meisters Bruno gehören) die Zeitangaben *Alnpeke's* nach den Jahreszahlen eingereiht wurden, da sich denn ergab, dafs solche ganz füglich zwischen jenen Bestimmungen hineinpafsten, und die Rechnung zum Verwundern richtig herauskam. — Ueber *Alnpeke's* Chronologie in Vergleich mit den Jahrzahlangaben der Ordenschronik vergl. die *folg. Abth. Anmerk.* 18.

21) 213[d] Vergl. die *folg. Abth. Anmerk.* 13.

der Memelburg, welche uns den erst von *Voigt* aus urkundlichen Quellen ans Licht gezogenen Antheil Eberhard's von Sayn an dieser Unternehmung bestätigen, wird der bedeutenden Theilnahme des kurl. Bischofs Heinrich von Lützeburg gar nicht gedacht[22]).

Die Sprache ist in diesem Supplement ganz dieselbe, wie im übrigen Theile der Chronik. Einige Bereicherungen, die aus demselben dem Glossar werden können, das *Bergmann* seiner Ausgabe beigefügt hat, sind hier nachgetragen worden. — Die Schreibart, welche im Heidelberger Manuscripte herrscht, ist eben so unbestimmt und willkührlich, wie in der *Bergmannschen* Handschrift; doch von dieser in manchen Stücken verschieden, namentlich im Gebrauche des cz oder tz für z, des z für s, des in, yn, ir, yr für en und er, u. a m.

Anhang.

Auszug aus *J. F. Mone's* Recension der *Bergmannschen* Ausgabe.

(Vergl. *oben Anm. 2. S. 23.*)

Die Sprache in unserer Chronik ist schwäbisch, somit kann der Schreiber (Ditleb von Alnpeke), dessen Namen schon sächsische Abkunft verräth, nicht der Verfasser sein. Schwäbisch ist auch die ganze Behandlungsart, die Redensarten: aufs Eis

22) S. *Voigt's Geschichte Preufsens III. 70 ff.* — Ganz unrichtig schreibt *Nyenstädt* in seiner *Chronik Cap. XVIII. S. 29.* (in den *Monum. Livoniae antiquae Bd. II.*) die Erbauung der Burg, die er übrigens nicht nennt, dem Meister Anno zu und setzt sie ins J. 1258, weil er der Ordenschronik folgt.

führen (*Bergmann's Ausg. S.* 84 *a.*); durch die Bank (17.); las seyn (17 *b.*); sich finden lassen (122 *b.*) etc., so wie die bildlichen Ausdrücke und das Festhalten am Gedankengang der alten Sage. Sächsische Einmischungen des *Alnpeke* sind: das unüberschriebene gedehnte u in mut, gut etc., das unrichtige e nach dem zusammengezogenen i, z. B. bie, biel, sie, statt bi, bil, si (bei, beil, sei), die Wechselung sächsischer und schwäbischer Wörter: Legirstatt und Legerstatt, kurt und kurtz (9. 11.), offinbar (11.), kop (13 *b.*) und Haupt, welches die Schwaben statt jenem fast immer brauchen, is st. es, er st. herr*), bie das und bie dem mer (40. 44. 52 *b.*) etc. Viel mehr sächsische Bildungen enthält die Pfälzer Handschrift, worin die schwäbische Urschrift nicht leicht mehr zu erkennen**). Der Verfasser war also ein schwäbischer Dichter, was an sich schon und noch mehr durch die Unbekanntheit seiner Person und Quellen merkwürdig ist. Dafs er kein Geistlicher gewesen, scheint sowohl seine Aeufserung über dieselben S. 86 *b.****),

---

*) In der *Pfälzer Handschrift:* her st. er. N.

**) Fast das Gegentheil möchten wir behaupten und als Beweis dafür folgende Vergleichung der beiderseits vorkommenden Wortformen, so weit wir solche zu machen vermögen, aufstellen:

	bei *Bergmann*:	in der *Pfälzer Handschrift*:
S. 1.	himel vnd	*Anfang* [1]) hymmel vnde
	zu dem ersten	czu den erschen
	alles, kurtzer	allis, kortzir
S. 42.	vanen, sinen, manen	*Fol.* 207 *d.* [2]) vanyn, synyn, gemanyn
	v' iageten	uoriagitten
	es das, er, wider	yz daz, her, wedir
	nemen, lute, aller	nemyn, lewte, allir
	kuren	kuirn
	behaget, vnv'zaget	behait, vnuorczait.
S. 43.	da, samen, waren	*Fol.* 215 *c.* [2]) do, semen, warin
	die mimele	dy mymil
	daruber	dor obir
	bestellet sam ein brucken	gestellit sam dy brucken
	brude'n (bruderen)	brud'n (brudern)
S. 170.	kurtzelichen	*Ende* [1]) kurczlich
	bliben vngeschriben	blebin vngeschrebin
	v' nam	uor nam
	gelobet	gelobit
	alles lobes	allis lobis
	vnd, liebe muter	vnde, libe mutir
	die vrowe min	dy vrouwe myn.

[1]) nach der Probe in *Wilken's Gesch. der alten Heidelbergischen Büchersammlungen S.* 447. 448.

[2]) nach der aus Heidelberg erhaltenen Abschrift. N.

***) „Die pfaffen vurchten sere den tot, Das was ie ir alder site, Vnd wonet in noch vil vaste mite. Sie iehen, man sulle sich vaste wern: Mit vlihen sie sich gerne nern."

als auch seine Anmerkung über den Tod des schwedischen Bischofs (22 *a.*) zu beweisen. Bei Erwähnung der Wohlthätigkeit der esthnischen Eheleute Emma und Viliemes (im J. 1210.) heifst es zwar: „Ir beider sele ich gutes gan, Sie hat min dicke wol gepflegen“ (15 *a.*); daraus kann man aber nicht auf zwen Dichter, sondern nur auf treue Uebersetzung seines Originals schliefsen. Denn lateinische Urkunden scheint er bisweilen vor sich gehabt zu haben, da er über die Ermordung des Nadelhändlers (23.) einen Brief des Legaten Wilhelm von Modele (Modena) an den Papst anführt. Sonst giebt er immer seine Quelle als ein Buch an (46.), und verweist zuweilen auch auf die Volkssage (30 *b.* 33 *b.*, 48 *a.*). Für das alte Dichterwesen sind die vielen Stellen von Bedeutung, woraus die Bestätigung hervorgeht, das solche Gedichte nie gesungen, sondern vorgelesen wurden, was auch für die Geschichte des Unterrichts zu bemerken (z. B. 71 *b.*, 77, 80 *b.*, 90 *b.*, 94 *a.*, 96 *b.*, 115 *b.*, 116 *a.*, 133 *b.*, 166 *b.* und v. A.). Die Sprache hat schon mehr fremde Wörter, durch das Ritterwesen französische, durch den teutschen Orden lateinische aufgenommen, als: kumpanie, koperture, kummentur, capitel, ponnis, ordenieren u. A., doch nicht zur Ungebühr, und die Reinheit der Reime verräth viele vaterländische Sprachgewandtheit. Selten kommen falsche Reime vor, wie Arnstein und heim (29 *a.*); getriben, erbeben (67.); zit, geleit (163 *a.*), und eben so selten wird ein Wort wegen dem Reim verbildet, wie volant statt vollendet (38 *b.*), hein statt heim (27 *a.*), das ich ligen st. lige (112 *a.*). Eine Menge zum Theil auffallender Stabreime (Alliterationen) z. B. Muter maget marie (109 *b.*), Malzes vnd meles michele macht (154 *b.*), zum Theil sprüchwörtlicher, wie Federn pflücken (69 *a.*), erinnern auch hier, wie in allen altteutschen Liedern an die Fortwirkung vnsrer ältesten Dichtungsweise.

Als geschichtliches Werk möchte die Reimchronik wohl Quelle sein, die dichterische Einkleidung wird den weisen Forscher nicht stören. Sie enthält zwar keine neue besonders wichtige Thatsachen, stellt aber das Leben der Zeit treuer und anschaulicher dar, als die oft so dürftigen Zeitbücher des Mittelalters. Kaufleute werden nach Livland verschlagen, mit ihnen der Priester Mainhart, und nach kurzem Kampfe durften sie ruhig mit den Inwohnern Handel treiben, bis die wachsende Zahl der teutschen Ankömmlinge und die Erbauung der Burg Uexküll je nahe Gefahr drohten, und die Feindseligkeiten anfingen, die mit Unterdrückung der Eingebornen endigten. Ein Blick auf die Kolonien der alten und neuen Welt und auf Amerika's Unterjochung, oder, um zu Hause zu bleiben, auf die sächsische Eroberung Britanniens, wird uns diese Erscheinung bekannt und begreiflich machen. Der blofse Sinn auf Abentheuer, der die alten Völkerzüge auszeichnet, war hier fast völlig verloren, Gewinnsucht, deren der getreue Chronist nicht selten erwähnt (84 *a.*, 109 *a.*), und die Unterdrückung, wozu der zeitgemäfse Beweggrund des Bekehrungseifers kam, waren die mächtigen Antriebe, ein entdecktes Land zu erobern, und ihm mit der neuen Lehre die neue Herrschaft aufzudringen. Jener

Bekehrungseifer würde diese Eroberung allein schon als eine Folge der Kreutzzüge bezeichnen, wenn wir auch nicht aus so vielen urkundlichen Stellen der livländischen Geschichte, unseres Chronisten und der Teutschordens-Chronik in der *Pfälz. Handschrift Nr.* 367. wüfsten, dafs gegen die Livländer auf dieselbe Art wie gegen die Türken das Kreutz gepredigt wurde, woraus die Theilnahme der vielen teutschen Pilger an der livländischen Eroberung erklärlich ist. Die Entdeckung Livlands, nach der gewöhnlichen Angabe 1158, nach unserm Chronisten 1143, fällt grad in die Zeit der begeisternden Kreutzpredigten des heiligen Bernhard's und des merkwürdigen Kreutzzuges Kunrad's III., der durch seine Ausbreitung die Gestalt eines allgemeinen Krieges der Teutschen gegen die gesammte Heidenschaft annahm, indem Teutsche nach Spanien gegen die Sarazenen fuhren, Sachsen gegen Wenden und die übrigen nach dem gelobten Lande zogen. Man mufs sich aber unter den Pilgern und Christen, die nach Livland kamen, immer Kriegsleute vorstellen, und der Chronist macht manchmal die nicht unbedeutende Aeufserung, dafs Christen und Pilger von jeher gern in den Krieg zogen (39 *b.*, 168 *a.*).

Die Art der Bekehrung ist nach dem Chronisten nicht minder merkwürdig, und die Kirchengeschichte hat darauf zu sehen, wenn gleich in so mancher christlichen Bekehrungsgeschichte sich ähnliche Thatsachen wiederholen. Wenn wir nach dem jetzigen Standpuukt des Rechts in dieser Sache vieles hart ansehen müssen, so ist freilich damit nicht gesagt, dafs es auch in jener Zeit so hart und niederdrückend gefunden worden, aber auch nicht, dafs Unrecht aufhöre Unrecht und kränkend zu sein, aufser etwa für den, der in duldender Gottseligkeit verloren.

Priester und Schwertbrüder (welch urkundlichen Namen *Gadebusch I.* 39. nicht anführt,) brachten das Christenthum mit dem Schwert und zugleich mit Zins und Zehnten nach Livland, setzten ihre Vögte zum Eintreiben, und die jedesmalige Bedingung des Friedens waren Taufe, Zins und Geisel (109 *a.*, 133, 163 *a.*). Das war den Einwohner zuwider (11, 70 *b.*), sie sahen diese Art des Christenthums billig für Sklaverei an (82 *b.*), fielen häufig davon ab (78 *b.*), schickten die Vögte fort (63), und wurden immer nur mit grofser Gewalt und Blutvergiefsen zur Wiederannahme gezwungen. So mufsten die Esthen Burgen und Kirchen für die Christen bauen und Zins geben, wobei der getreue Chronist ihren grofsen Widerwillen nicht verschweigt, aber nach den Begriffen der Zeit solchen Zwang für ein christverdienstliches Werk ansieht (24). Einmal heifst es dann auch so recht bezeichnend (41 *a.*): man zwinge ja auch einen harten Felsen, dafs er zerspringen müsse, so sei auch mancher der Kuren todt geblieben, weil man ihnen Hartes und Weiches hätte vorlegen müssen, ehe sie die Taufe angenommen. Es beweist sich auch durch diese Geschichte, dafs die Christen fast überall mit Zwang, Blut und Feuer getauft haben, dafs die alten wie gröfstentheils auch die neuen Bekehrer nicht darauf sahen, wie viele frühere Bildung der Völker durch ihren Fanatismus gestört wurde, und

wie manches Gute dadurch zu Grunde ging, das wohl würdig gewesen, in der neuen Lehre fortzuleben. Durch solche Bekehrungen haben die Christen bei manchem Volk eine Sünde an der Menschheit begangen, die schwer oder gar nicht mehr auszusöhnen ist.

Neubekehrte Esthen, Liwen und Letten wurden sogleich als Hülfsvölker in das christliche Heer aufgenommen (111 *a.*, 113 *b.*, 131 *b.*), eine durch Römer und Franzosen uns wohl bekannte Eroberungssitte. Diese wurden unter dem Namen Landleute, Landvolk von den Rittern unterschieden, und es heifst, sie seien gern mit den Teutschen gegen ihre Landsleute gezogen (48 *a.*) und hätten ihnen Weg und Steg, wie wir den Römern und Franzosen, gezeigt (60 *b.*). Das scheint jedoch nicht immer gewesen, denn ihre häufige Heeresflucht, wodurch die Teutschen manche schreckliche Niederlage erlitten, läfst wohl ahnen, dafs ihnen die Heerespflicht (Conscription) so verhafst war, wie das Christenthum selber. Der Krieg wurde gegenseitig mit wilder Grausamkeit geführt. Die Teutschen voll Religionseifer, Tapferkeit und Raubgier, die Einwohner voll Hafs gegen die Fremdlinge sparten nichts, sich wechselseitig mit Feuer und Schwert, Abmähen und Verbrennen der Saaten und Dörfer (99 *a.*, 132 *b.*, 160 *b.*), Brand und Schleifung der Burgen zu verderben. Der Chronist vergifst dabei nie die grofse Beute, als etwas auf solchen Zügen gewöhnliches, anzuführen (22 *b.*, 45 *a.*, 49 *b.*, 29.), und Kriegsraub war bei den Teutschen und Livländern ehrenvoll, nur bei letzteren mit Recht. Im Raube waren Gefangene, Weiber, Mädchen, Kinder, Vieh, Geräthschaften etc. (96 *b.*, 98 *a.*), die fortgeschleppt und getheilt wurden, wobei der christliche wie die heidnischen Götter nie leer ausgingen (170 *a.*). Zwar heifst es, der Raub sei bei den Christen, sogar mit den kurischen Hülfsvölkern in gleiche Theile getheilt worden, überdiefs aber empfingen Ritter und Knechte noch Lehen zum Lohn ihres Kampfes (36 *a.*, 88 *a.*, 125 *a.*, 126 *a.*), sowie die Bischöfe, Schwertbrüder und Teutschritter ihre Güter auf Kosten der Inwohner vermehrten. Christen und Heiden brauchten gegen einander List und Gewalt (72 *b.*, 92 *b.*), ohne irgend einiges Mitleid bei dem grofsen Elend, was der Chronist unbefangen angiebt (27, 53 *a.*). Einigkeit und religiöse Tapferkeit (102 *a.*) machte die Christen zu Siegern, indefs die livländischen Völker durch Uneinigkeit und Unkenntnifs mancher Waffen unterlagen. Und so bekämpften sich auf jener Erde Teutsche, Dänen, Schweden, Livländer und Russen, ohne alle Mitwirkung des teutschen Reichs, blofs unter dem Einflufs der geistlichen Obermacht traurig und unerfreulich.

Von der früheren Bildung der livländischen Völker kann man sich nach dem Chronisten ein unvollkommenes, jedoch nicht unwichtiges Bild entwerfen. Sie hatten Vielgötterei, wie alle Heiden, ihre Götter werden oft erwähnt (59 *a.*, 63, 78 *a.*, 82 *b.*, 83 *a*, 147 *a. etc.*), ein litthauischer Götze auch mit seinem Namen Perkune genannt (25 *a.*). Dieses allen slavischen Völkerstämmen gemeinsame göttliche Wesen ist nach der Wortbedeutung wahrscheinlich der Donnergott, und über ihn hat *Hartknoch* in seiner *preu-*

ſsischen Geschichte vieles zusammengestellt. Die livländischen Priester zogen mit in die Schlacht, weihten das Heer mit Blutbesprengen ein und hiefsen Blutekirl, was vielleicht soviel als Blut- oder Opferherr heifsen mag, vielleicht gar ein teutscher Schimpfname. Blutopfer mögen sie wohl wie die alten Preufsen und Teutschen gehabt haben, auch vielleicht Menschenopfer. Denn dafs die Kuren zuweilen die Gefangenen auf dem Rost verbrannten (73 *b.*, 92 *b.*), die Semgallen sie marterten (150 *a.*), ein gefangener Christ im Kreise der Heiden niedergehauen (119 *b.*), ein anderer im Zweikampf erschlagen wurde (129 *b.* Aehnliche Fälle bei *Gadebusch I.* 69.): das scheint doch nicht blofse Grausamkeit, sondern eine Art Menschenopfer gewesen, wie auch die Teutschen die gefangenen Römer den Göttern geschlachtet. Alle Völkerschaften verbrannten ihre Todten, von den Samen wird ausdrücklich gesagt, ihr Gesetz habe den Leichenbrand befohlen, so dafs alle Waffen des Verstorbenen, Speer, Schild, Brünne, Pferd, Helm, Keule und Schwert mit verbrannt werden müsse, weil sie glaubten, der Todte würde in der andern Welt wieder in den Krieg ziehen, und weil sie, nach des Chronisten Meinung, damit den Teufel versöhnen wollten, was, ebenfalls nach seiner Ansicht, doch die gröfste Thorheit wäre. Die Weiber führten eine grofse Wehklage über Gestorbene und Gefallene (43, 102 *b.*, 140 *b.*, vergl. *Gadebusch I.* 57.). Leichenbrand, so wie die Ueberzeugung, dafs in der andern Welt die Verrichtungen dieses Lebens fortgesetzt würden, war auch bei allen Teutschen Sitte und Glaube.

Die Waffen der livl. Völker beschreibt unser Chronist wie die teutschen (61 *a.*). Mit der Armbrust konnten sie nicht schiefsen, welche Wehr bei Belagerungen und Verhau sehr gute Dienste that (67, 111 *a.*), und verschonten deswegen einen gefangenen Christen, der sie die Kunst lehrte. Desto gröfser war die ihrige, sich durch Verhaue zu verschanzen, und im Nothfall auch mit Schlitten eine Wagenburg auf dem Eise zu bilden (97, 105 *b.*, 137 *a.*). Ueberhaupt kommt über das Kriegswesen, besonders bei Belagerungen, manch wichtige Stelle vor (48 *a.*, 89 *b.*, 65, 67, 123 *a.*, 125, 127 *a.*, 139 *b.*). Die Russen hatten Peitschen und Bogen zu Waffen, hieben ihre Pferde mit Sporen und Geifseln (36 *a.*, 37, 38.), und ihnen wirft der Chronist Falschheit vor (13.). Die Letten wohnten abgesondert in Wäldern, ihre Weiber waren sonderbar gestaltet und gekleidet (8.), die übrigen Heiden in Dörfern und Burgen, konnten Zelte und Hütten aufschlagen (138 *b.*). Die Weiber aus der Stadt Wenden ritten wie ihre Väter, und ihre Männer hatten eigenthümliche Hüte (127 *a.*). Der Handschlag war unverbrüchliches Friedenszeichen (55 *a*), die Gelöbnisse bei Hals und Weide (55 *a.*, 81 *a.*) scheinen teutscher Uebertragung, sie werden auch andern Völkern angedichtet (*Otnit v.* 1070). Ihr häusliches Leben scheint nicht so ungebildet. Schreiben konnten sie (52.), tägliches Baden war Sitte (23.), auch wird ein Nadelhändler erwähnt, der in den Dörfern hausirte. Hierzu trug wohl der teutsche Handel bei, ungewifs, zum Nutzen oder Verderben.

So wie der Chronist in Wort und Bild nach den Heldenliedern gearbeitet, so hat er auch unwillkührlich eine andere Sitte derselben nachgeahmt, die Uebertragung uralter saglicher Namen auf geschichtliche Dinge, wenn deren ähnliche Benennung ihn dazu veranlafste. Dadurch beweist sich der Satz geschichtlicher Uebertragung, der vom *Nibelungen-Liede* gilt, immer mehr. Der Chronist nennt die Russen jedesmal Rusen, so werden sie auch beim Volk und im *Otnit*, im *Nibelungen-Liede* Riuzen, genannt. Wenn gleich darunter Russen verstanden werden, so bedeutet doch der Name Rusen etwas anderes, und ist weder aus dem mittelalterlichen Rutheni, noch aus dem russischen Namen, der mit o und zwei sehr scharfen Zischlauten gesprochen wird, entstanden. Rusen sind ursprünglich Riesen, der Tieflaut u kam durch geschichtliche Uebertragung in das Wort, denn der Selbstlaut des Grundworts geht in der Abstammung eben so seine Verwandlungen durch, wie die Namen der Sage in ihrer geschichtlichen Anwendung. Darum kommen auch im *Otnit* Rusen und Preufsen vor, wo an die beiden Völker gar nicht zu denken. Durch die Schreibung Rusen bleibt also der Chronist offenbar bei der Weise der Heldenlieder stehen, aufserdem mögen ihn wohl die Stadt- und Flufs-Namen Isburg und Düna auch an das *Nibelungen-Lied* erinnert haben, denn auffallend nennt er Livland immer Nieflant, zuweilen aus Schreibfehler Jenflant (die *Pfälz. Handschr.* immer Nyflant oder Niflant), da er doch das Volk allzeit und richtig Liwen heifst. Woher also jener widersinnige Name? Es ist eine Erinnerung und Anwendung des alten unbekannten Nibelungenlandes, worunter man zu seiner Zeit wahrscheinlich jedes ferne Nordland verstanden, und zu welcher Uebertragung das teutsche Volk (denn der Name rührt nicht vom Chronisten allein her), durch das ähnlichklingende Livland (weil L und N aus Verwandtschaft mit einander wechseln) veranlafst wurde. Ein stiller Beweis für den unendlichen Einflufs der Sage auf die alte Bildung unseres Volkes, und der Chronist kann als Beispiel dienen, wie trotz allem Widerstreben die aufkeimenden Wisser des Mittelalters in der alten Bildung befangen blieben. Zugleich beweist sich durch ihren grofsen Einflufs ihr hohes Alter und ihre religiöse Bedeutung, so wie durch das lange Festhalten an derselben die lange Unverdorbenheit des Volkes. Das geistige Leben unserer Väter war in der Sage geboren, erzogen, gewirkt und vollendet.

II.

Kurze Anzeige des Inhalts dieses Supplements, nebst einigen Anmerkungen.

Nachdem die Burg Amboten von der Belagerung und der Bestürmung, welche König Mindowe von Litthauen gegen dieselbe unternahm, durch die Brüder von Goldingen befreit worden war, kamen die Belagerten auch aus ihrer Burg und wurde ein grofser Raub gemacht. 207[d]. Bei dieser Gelegenheit verloren die Brüder von den Ihrigen nur vier Mann, der Litthauer blieben aber wohl mehr als fünfzehnhundert auf dem Platze [1]). Mindowe kehrte eiligst und mit wirrem Geiste in sein Land, nachdem er fünf Wochen die Burg, wie sonst keine in Kurland, bestürmt hatte, und enthielt sich, nach dieser Erfahrung vor Amboten, ein Jahr lang jedes Raubzuges. Die Brüder aber breiteten den christlichen Glauben bei den Landeseinwohnern aus unter stetem Wachen, Fasten und mancherlei Ungemach, und 208[a]. unternahmen wieder eine Heerfahrt, auf der sie mit den Litthauern von ungefähr in Kurland zusammentrafen, deren wohl fünftausend waren. Der Brüder Heer war nur klein, aber guten Muthes und die Schlachtordnung ward angezeigt, worauf die Deutschen zu Gott, so wie auch die Kuren nach ihrer Sitte, beteten und dann auf die Feinde andrangen, die sie in die Flucht schlugen und nach ihrem Lande hin verfolgten. 208[b]. Auch dieKuren schlugen tapfer zu; doch der Feinde Heer ward fast zur Hälfte getödtet, so dafs die Heiden den Krieg einstellten, voll Furcht vor der anrückenden Macht der Deutschen. Diese hatten keinen von den

1) Vergl. die *Ordens-Chronik cap. CXCVIII.* in *Ant. Matthaei analectis vet. aevi V.* 725., *Russow fol.* 9[a], *F. Nyenstädt's livl. Chronik, herausgegeben von G. Tilemann*, in den *Monum. Livon. antiquae Bd. II., Cap. XVI. S.* 27., *Hiärn's Chronik ebend. Bd. I. S.* 125., *Arndt II.* 48., *Voigt's Geschichte Preufsens III.* 35., wornach diese Begebenheit ins Jahr 1248 fallen soll.

Ihren verloren und theilten freudig die Beute an Waffen und Pferden, bewahrten auch das Gottestheil auf und ritten heim zu Lande, wo sie sich nun wieder mit der Bezwingung der Einwohner und der Eroberung ihrer Vesten zu schaffen machten, wobei 208c. auf beiden Seiten mancher Mann blieb, die Deutschen aber den Preis behielten. Die Litthauer richteten auch manche Verheerungen an, wurden aber dafür gezüchtigt und gaben mitunter Tribut an Menschen und Gütern.

Der gute Fortgang der Christensache verdrofs die Heiden sehr, besonders Mindowe und einen Held unter den Litthauern, Namens Lengewin, welcher viel mit Christen und Heiden stritt und beim König in hohen Gnaden stand. 208d. Dieser begann Fehde mit drei tapfern Brüdern, Duzze, Milgerin und Dindeke genannt. Nach gegenseitigen Einfällen und Verheerungen gewann Lengewin den König Mindowe auf seine Seite, indem dieser genannten Brüdern den Frieden aufsagte. Nun beriethen sich die Brüder untereinander und 209a. fafsten, auf den Rath des Aeltesten unter ihnen, den Entschlufs, ihre Zuflucht zum Ordensmeister zu nehmen und sich taufen zu lassen, brachen mit dem Könige, der darüber sehr erzürnt wurde, und wandten sich an den Meister, 209b. um den rechten Glauben zu erlangen und sich mit den Ihrigen zu den Christen zu halten. Der Meister nahm sie mit gütigen Versprechungen auf und sie zogen in ihr Land, wo sie Freunden und Verwandten die neue Kundschaft zubrachten. Sogleich begannen sie Lengewin nachzustellen, 209c. und begaben sich alle drei in dessen Land [2]), bis sie ihn gewahr wurden, wie er ungerüstet zu Pferde safs; da nahmen sie ihn gefangen, banden ihn und führten ihn an einem Stricke schnell in Milgerin's Land, von wo nun auf Duzze's Antrieb die Auswanderung mit Weib, Kindern und Habe ungesäumt ausgeführt wurde. 209d. Rasch trieben sie alles nach Ascheraden zu, wo sie sich in einem Walde lagerten. Die drei Brüder ritten aber zum Meister, boten ihm ihren Gefangenen zum Unterpfande an und erhielten die Zusicherung, dafs sie auf ihr be-

---

2) „czu prusche", setzt die Chronik hinzu, was unerklärlich.

sonderes Recht gesetzt werden sollten. 210a. Gen Ascheraden zurückgekehrt, fanden sie die Ihrigen wohlbehalten in dem vorgenannten Walde und vergnügten sich mit ihnen bis an den Morgen. Bei Tagesanbruch machten sie sich wieder auf und führten ihren Gefangenen nach Riga, wo sie der Meister mit Freude und Güte empfing, ihnen Land und Leute verlehnte und sogleich einen Feldzug gen Litthauen rüstete, wozu er auch die Mannen des Königs (von Dänemark) von Reval her entbot, so wie sich auch Letten und Liven anschlossen. Duzze und seine Brüder 210b. bewiesen sich ebenfalls treu und willig. Der Meister begab sich nun auf die Heerfahrt mit den neuen Christen, welche sammt allem ihrem Gesinde die Taufe genommen hatten. Als man über die Düna kam, wurden die Schaaren unter ihre Fahnen geordnet; der Weg ging durch Moräste und Wälder und über manchen schlimmen Bach, so dafs sie viel Ungemach litten, bis sie endlich in der Feinde Land kamen, das sie weit umher verheerten. Dindeke (hier Gingecke genannt [3]) stürmte in Lengewin's Hof, mit einer grofsen Schaar, welcher bald das ganze übrige Heer folgte, das dort die Nacht über blieb. Am andern Morgen ritt man wieder nach Riga zurück mit grofsem Raube und von allen Seiten wohl behütet: denn des Heeres Nachhut war gut, so dafs die Litthauer vergebens auf sie anstürmten. Lengewin's Bruder ward bei dieser Gelegenheit erschlagen; die übrigen flohen in die Moräste und verloren viele Pferde. 210c. Unterdefs ereignete es sich in Riga, dafs Lengewin, mit den Ordensbrüdern zu Tische sitzend, an einem Schulterbein [4]) das Unglück der Seinen und den Tod seines Bruders ersah, so wie dafs ein Heer in seinem Hofe einen Tag lang gelegen. Obwohl dergleichen Anzeigen trügerisch sind, so täuschte sich doch Lengewin, der von dem Feld-

---

3) *Watson*, in *Raupach's N. Museum I.* 2. *S.* 63.: „Ginigecke, wie es scheint auch ein bewährter Semgalle."

4) Auch auf den Gebirgen Corsica's lesen die Hirten, welche dort für die besten Kenner der Wahrsagekunst gelten und deren Orakeln man weit mehr Vertrauen schenkt, als den beglaubigtesten Wahrheiten, die Geschicke der Zukunft in den Schulterknochen der Thiere. S. *Das Ausland* 1842. *Nro.* 157. *S.* 627.

zuge nichts wufste, in seinem Glauben nicht: denn bald kam ein Bote, der das Geschehene berichtete. Darüber gerieth Lengewin in grofsen Kummer, so dafs er sich erhängen wollte, woran er aber gehindert wurde. Der Meister und seine Begleitung kam nun 210d. fröhlich wieder nach Riga und die von Reval ritten in ihr Land mit reicher Beute.

Nach diesem glücklichen Feldzuge beriethen sich Lengewin's Freunde untereinander, fingen sogleich Unterhandlungen an, lösten ihn um 500 Oseringe aus und führten ihn wieder in sein Land. Voll Rache gegen die Christen, brachte er, den Ritterbrüdern unbewufst und unversehen, ein Heer von gegen fünfhundert Mann vor Wenden, welchem zwar der Comthur mit seinen Brüdern 211a. sich entgegenstellte, die aber meistens erschlagen wurden, so dafs nur einer mit grofser Noth entrann und die Nachricht von der Niederlage heim brachte; neun Brüder blieben, ein zehnter, der mit dem Leben davon gekommen und gefangen worden war, mufste des Comthurs abgeschnittenen Kopf nach Litthauen tragen, von Lengewin dazu gezwungen, und wurde nachher, als sie ins Land der Litthauer kamen, von ihm seinem Bruder, der vom Heere des Meisters erschlagen war, zur Sühne getödtet.

Der Meister Dietrich von Grüningen, klug, gottvertrauend, menschenfreundlich, unverzagt streitend für's Christenthum, 211b. hatte in Livland volle drittehalb Jahr regiert [5]), als er die Comthure von Liv-

---

5) Nach meiner Berechnung, bei der zunächst auf urkundliche Beweise und dann insbesondere auf die Angabe dieser unserer Chronik von der Regierungszeit der einzelnen Meister Rücksicht genommen ist, fallen diese 2½ Jahre wahrscheinlich von 1245 bis 1247. Vgl. *Index II.* 349. — Die *Ordens-Chronik* in *Ant. Matthaei anal. cap. CXCVIII.* sagt: „Als Meister Derick by drie jaren geregeert had etc.", ohne Angabe einer Jahrzahl; doch wird dort seines Vorgängers, Heinrich von Heimburg, Abgang von der Regierung ins Jahr 1248 gesetzt, welches aber auch als das Todesjahr von dessen Vorgänger Hermann Balk angegeben ist (letzteres ganz unrichtig, s. *Voigt II.* 368., *Index II.* 348. 349.) und der Regierungsantritt seines Nachfolgers in das Jahr 1250, s. *unten Anm.* 13. *Nyenstädt* giebt in seiner *Chronik S.* 27. die Regierungsdauer Dietrich's ebenfalls auf drei Jahre an, wogegen sie *Arndt* zwischen die Jahre 1246—1251, also auf mehr als fünf Jahre setzt.

land versammelte, welche ihn der Landesangelegenheiten halber an den Hochmeister sandten; doch ehe er sich auf den Weg machte, ernannte er mit dem Beirath der Brüder einen derselben zu seinem Statthalter. Bei dem Hochmeister richtete er seine Botschaft aus, erlangte, was er wünschte, und wurde von ihm des Meisteramts in Livland erlassen und nach Rom gesandt. Der Hochmeister hielt nun ein Capitel mit den Brüdern, die bei ihm waren, und man wählte zum Meister über Livland einen Bruder, der mit dem Lande schon bekannt war, da er bereits mehrmals dort gewesen war. 211c. Dieser hiefs

Andreas, von Stirland [6]) gebürtig, ein kräftiger Held. Er ward mit Briefen nach Livland gesandt, und als er nebst seinen Begleitern zu Riga angekommen war, wurden die Briefe vor dem Statthalter und den übrigen Brüdern verlesen, die den neuen Meister mit Freuden aufnahmen, und sich, so wie das ganze Land, seiner guten Eigenschaften erfreueten: denn er nahm sich seines Amtes treulich an, war voll der Gnade Gottes und ein natürlicher, offener und mildgesinnter Mann. Als er noch nicht ein halbes Jahr im Lande gewesen, versammelte er bei sich die Bischöfe des Landes, den von Riga, den von der Wiek (Oesel) und den von Dorpat, 211d. auch die Ritter alle und die von Reval, um sich wegen

---

6) Diefs ist der Meister, der allgemein in den Chroniken Andreas von Stuckland genannt wird; da ihn unsere Chronik im Verfolge Andreas von Stire (Steyer) benennt, so ist wohl nicht weiter zu zweifeln, dafs wir in diesem Namen den rechten und zugleich eine Anzeige seines Vaterlandes haben, während Stuckland ein unbekannter und sonst nirgends erscheinender Name ist. Vergl. *Watson a. a. O. S.* 64 *ff.* Darauf führen auch die Varianten dieses Namens, welche *Arndt II.* 50. anzeigt, als: bei *Horner* Stockland, bei *Waissel* Staverland, bei *Strubicz* Seeland, und in der *Beschreibung der Ritterorden* Strickland; dafs aber dieser Meister auch Anno genannt sei und unter diesem Namen in einer deutschen (das kann wohl nur heifsen: übersetzten) Urkunde von 1255 (welche ich aber nicht habe auffinden können) vorkomme, wie *Arndt a. a. O.* sagt, ist nicht richtig: denn damals war er schon nicht mehr, sondern wirklich ein Anno, nämlich der von Sangerhausen, livl. Meister, s. *unten die Anm.* 19. In der *Ordens-Chronik* bei *Matthaeus cap. CXCIX.* heifst er Andries van Stuerlant, was unsers Chronisten Angabe auch bestätigt; so wie das Stauverlandt bei *Nyenstädt S.* 27.

der Christenangelegenheiten gegen die Heidenschaft zu berathen. Sie waren, zur Freude des Landes, einmüthig bei einander, ohne alle Zweiung; die Heiden aber verdrofs diese Eintracht und sie beschlossen, sich vor diesem Meister in Acht zu nehmen. Daher begannen Litthauer und Sameyten sich zu rüsten; auch wurden die Semgallen aufmerksam.

Meister Andreas von Stire (Steyer) fand einen Kriegszug gegen die Heiden nöthig und entbot zu sich alle Comthure und Vögte, 212[a]. denen er seinen Entschlufs zu einer Heerfahrt gegen Litthauen mittheilte, ihre Beihülfe dazu fordernd, und von denen er freudige Beistimmung erhielt. Sie ritten von dannen, geboten die Heerfahrt und fanden beim Volke frohen Beifall zum Kriegszuge. Ein stattliches Heer sammelte sich um den Meister, der Gottes Hülfe gegen die Litthauer, Sameiten und Semgaller erbat. 212[b]. Mit Tagesanbruch liefs der Meister das Heerhorn blasen; beim dritten Zeichen brach das Heer auf und zog nun verheerend und mordend durch die Landschaft Nalsen [7]) gen Litthauen, wo König Mindowe in seiner Burg lag, die der Meister berennen liefs. 212[c]. Das Land ward mit Feuer und Schwerdt verheert und die Christen machten maafslos Raub und Beute; wo die Christen hingekommen, vernahm man jetzt von den Brüdern [8]).

Der Meister mit seinen Brüdern und den Pilgern sammelte das Heer wieder und führte es nach Sameiten, wo erschlagen und geraubt wurde mehr noch, als in Litthauen. Die Einwohner, welche sich retten wollten, 212[d]. mufsten ihr Heil durch die Flucht in Wälder und Moräste suchen; wer gefangen ward, dem kostete es den Hals. Die Christen

---

7) Diese Landschaft hält *Watson, a. a. O. S.* 65., für den District Maleysine, einen von den vieren, aus welchen das Land Selen bestand; mithin müfste sie im heutigen Kirchspiele Selburg gelegen haben. Vergl. auch *Dess. Darstellung der alten Eintheilung von Kurland*, in den *Jahres-Verhandl. der kurl. Gesellschaft für Litt. u. Kunst II.* 289. und *Napiersky über das Schlofs und die Comthurei Dünaburg*, im *Inlande* 1838. *Nro.* 8. *Sp.* 122., wo man die von *Watson* benutzte Urkunde abgedruckt findet.

8) Vergl. *Russow fol.* 9[a], *Ordens-Chronik cap. CXCIX—CCI., Arndt II.* 51., *Hiärn S.* 127., *Voigt III.* 36. — *Nyenstädt a. a. O.* läfst gar Mindow's Schlofs von den Deutschen verbrannt werden und setzt die Begebenheit ins Jahr 1250.

kehrten mit allerlei Raub nach Riga zurück, wo man Gott lobte und ihm dankte für die Behütung der Christen auf dieser Heerfahrt. Nach der Brüder Rathe legte der Meister das Gottestheil vom Raube an Waffen und Pferden ab.

Meister Andreas von Stire beschlofs, die Heiden nicht länger in Ruhe zu lassen, und 213ª. sagte den Brüdern eine Heerfahrt gen Semgallen an, wozu sich nun alles in Bereitschaft setzte, und auf die sich alsbald der Meister mit den Brüdern, das Landvolk und die Pilger begaben. In Semgallen wurden viele der Landesbewohner erschlagen, überall geraubt und das Land weit und breit verheert, so dafs die Heiden nicht wufsten, wie sie sich schützen sollten. Da sandten die Semgallen nach gemeinschaftlicher Berathung schnell an den Meister, baten um Friede und erklärten sich zur Zinszahlung bereit. Als der Meister diefs vernahm, freute er sich dessen und nahm die Unterwerfung der Semgaller an, welche seitdem willig den Zins gaben.

Nun liefs an den Meister, welcher sich in Litthauen so bekannt gemacht hatte, König Mindowe, der damals dort regierte, 213ᵇ. eine Botschaft gelangen und ihn zu sich einladen. Der Meister folgte dieser Einladung und wurde vom Könige sowohl, als der Königin, nebst den Brüdern, die mit ihm waren, freundlich empfangen, ehrenvoll bewirthet und vom Könige für seinen Besuch bedanksaget, welchem er nun, da er dessen Gesinnung hatte kennen gelernt, für den Fall, dafs er Christ würde, die (christliche Königs-) Krone versprach. Defs freuete sich der König, gelobte dem Meister 213ᶜ. Abtretung von Land, und liefs mit ihm einen wackeren und sprachkundigen Mann, Namens Parnus, ziehen [9]), dem der Meister

9) *Watson a. a. O. S. 66.*: „zwei Littauische Grosse, Bedirbe und Parnus, ziehn mit zum Papst.“ Allein wenn man die Worte der Chronik genauer ansieht, so findet man, dafs doch nur ein Abgesandter des Königs, nämlich Parnus (welcher Name aber in der Heidelberger Handschrift auch Paruns oder Paruus gelesen werden kann), bei der Botschaft nach Rom mit war, und das Wort „Bedirbe“ ist sicherlich kein nomen proprium, sondern ein adjectivum und corrupt geschrieben für biderbe. Vergl. die *Nachträge zum Glossar.*

einen Bruder zur Reise nach Rom beigab. Als diese Boten in Rom ankamen, übergaben sie ihre Briefe dem Papste [10]) und erhielten dessen mündliche Beistimmung und Briefe an den Meister, mit denen sie wieder nach Riga zurückkehrten [11]). Als der Capellan aus diesen verlas, 213d. dafs dem Meister gestattet worden, den König zu krönen, freute sich Jung und Alt, und der Meister liefs für Mindowe und seine Frau Martha zwei kunstreiche Kronen verfertigen. Er hatte den Bischof Heinrich aus Preufsen zu sich entbieten lassen, der sich auch in Riga einfand und sich mit dem Meister, in Begleitung von Priestern und Brüdern, nach Litthauen begab. Als sie dort ankamen, wurde der mächtige König Mindowe und dessen Frau Martha getauft und geweiht (gekrönet) und trat von seinem Königreiche dem Meister mittelst Urkunden reiche Ländereien ab [12]). Die Priester

---

10) Innocenz IV., nicht Alexander IV., wie *Kelch* in seiner *Chronik S.* 90. und *Karamsin* in seiner *Geschichte des Russ. Reichs*, *D. Ueb. IV.* 68. sagen, da der letzte erst im December 1254 die päpstliche Würde erhielt. Vgl. *Russow fol.* 9b, *Arndt II.* 51. *Anm. d.*

11) Hieher gehören auch die Schreiben des Papstes Innocenz IV.: 1) an den König Mindow, d. d. Mediolani XVII. Cal. Aug. an. IX. (*leg.* X.), bei *Raynald annal. eccles. ad a.* 1251. *Nro.* 44., wo es aber 1252 heifsen mufs, s. *Baronii annal. eccles. an.* 1252. *Nro. V.*; 2) an den Bischof von Kulm, mit dem Auftrage, den neubekehrten Fürsten zum Könige zu krönen, bei *Raynald an.* 1251. *Nro.* 46.

12) Genannt werden von *Voigt III.* 37. die Gebiete von Jazwingen, Samaiten, Kurland und die Weizischen Lande. Später soll er noch gar viele Ländereien dem Orden geschenkt haben, als 1254 Karsau, Weyse, Wangen und Betegallen, 1255 das Land Selen in Semgallen, 1257 das ganze Land Samaiten, 1259 das ganze Land Schalauen, und mehrere andere Ländereien, unter denen auch wieder Samaitenland begriffen war, und 1260 sogar sein ganzes Königreich auf den Fall seines unbeerbten Absterbens. Vergl. die mehrfach bezweifelten und zum Theil gewifs als Machwerk der Ordenspriester anzusehenden Schenkungsurkunden in *Dreger's Cod. dipl. Pomer. Nro.* 252. 270. 271. 298. 312. 315., in den *Actis Boruss. III.* 733 *ff.*, in *Kotzebue's Geschichte Preufsens II.* 294., *Index I.* 31. *nro.* 121. 122., *S.* 37. *nro.* 146., *S.* 40. *nro.* 158., *S.* 101. *nro.* 393. 394., *S.* 116. *nro.* 454., *S.* 125. *nro.* 497. 498., *S.* 364. *nro.* 1743., und die Angaben bei *Arndt II.* 56. 57., *Kotzebue II.* 291—296., *Lucas David VII.* 136—144., *Voigt III.* 176. Einen augenfälligen Beweis, wie dergleichen Urkunden im Voraus für eine gelegene Zeit angefertigt wurden, giebt das Ri-

und Brüder blieben im Lande, um das Volk zu lehren; der Bischof und der Meister aber ritten mit den Ihren wieder in ihr Land [13]).

---

gische Stadtarchiv in einem darin noch aufbewahrten, offenbar wegen der fehlenden Besiegelung und der noch mangelhaften Datumsanzeige, deren Vervollständigung vorbehalten geblieben sein mochte, nur als ein Entwurf anzusehenden Privilegiums Mindow's für die Rigischen Bürger und alle deutschen Handelsleute über freien Handel in Litthauen, ohne allen Zoll, vom J. 1253. Vergl. *Index I.* 29. *nro.* 114. *Arndt II.* 52. spricht von diesem Handelsprivilegium als von einem wirklich ertheilten. Es stehe hier nach einem Facsimile, welches *Brotze* in s. *Sylloge diplomatum Livoniam illustrantium Tom. II. fol.* 272. nebst einer Abschrift, aufbehalten hat.

Myndowe dei gratia Rex Letthowie omnibus praesentes literas inspecturis perpetuam salutem. Ad decus regni ac Regie dignitatis honorem, id potissimum pertinere dinoscitur. Si contra impios gladius debite animaduersionis semper inuigilet, ut quietis et pacis tranquillitas inuiolabilis iugiter observetur. In die igitur, qua per ministerium venerabilis patris domini H. Culmensis episcopi auctoritate sanctissimi patris nostri et domini Innocencii summi pontificis in regem lettowie oleo sacrato peruncti, regni suscepimus dyadema, Caris nostris Ciuibus Rigensibus et omnibus mercatoribus theutonicis plenam et perpetuam donamus libertatem et pacem per vniuersas partes regni nostri. tam in terris quam in aquis veniendi morandi recedendi. absque theloneo. et omni exactionis genere quocunque nomine censeatur. Quod si aliquos ipsorum in aquis nostre dominationis pati naufragium forte contigerit decernimus et volumus ut a nemine impediantur nec in rebus suis siue in naui fuerint siue in agris aliquatenus molestentur, sed liberum eis sit de ipsis rebus suis pacifice prout voluerint ordinare. hoc itaque nostre concessionis priuilegium sic volumus esse perpetuum et a nobis et successoribus nostris irrefragabiliter observari. ut quicunque ausu temerario praesumpserit contraire nostre districtionem vlcionis per penam condignam debeat non immerito formidare. Datum anno dominice incarnacionis M. CC. LIII.

13) Diese ganze Begebenheit erzählt *Voigt III.* 36 *ff.* nach der *Ordens-Chronik cap. CCII—CCIV.*, *Lucas David VII.* 131., *Russow S.* 20., *Hiärn S.* 128., *Arndt II.* 51., *Kojalowicz p.* 96—97., ausführlich und setzt sie in den Herbst des J. 1252, was auch mit den Urkunden und mit unserer Chronik übereinstimmt, s. *Anm.* 10 *u.* 12.; doch in der *Ordens-Chronik* heifst es von dieser Begebenheit: „Ende dit gesciede int jaer ons Heeren M. CC. ende LV." Eben so bei *Nyenstädt a. a. O. S.* 28. Unter den Begleitern des Meisters wird von *Voigt* auch der Bischof von Riga angegeben, von dem unsre Chronik ganz schweigt. Welche Folgerungen man in späterer Zeit aus der Taufe Mindow's machte und wie man damit die Bündnisse des Erzbischofs und der Rigischen mit den heidnischen Litthauern, welche man gern alle als

Ex bibl. univ. Derp.

Unterdeſs erkrankte der Meister, und als der Hochmeister das erfuhr, sandte dieser unverzüglich 214ª. von seinen Brüdern einen, Ever-

---

gute Christen darstellen wollte, zu rechtfertigen bemüht war, ersieht man aus einer mehr als 40 Jahre später ausgestellten Urkunde, die unrichtiger Weise ein „testimonium de baptismo et coronatione Mendovii Regis Litthuanorum“ genannt worden (s. *Blatt zur Chronik von Riga* 1780, im *Anhange S. XX.*), noch in einem, wegen der vielen Abkürzungen schwer zu lesenden Originale auf dem Stadt-Archive zu Riga vorhanden ist (s. *Index I.* 63. *nro.* 253.) und hier nach einer aus diesem Originale gemachten Abschrift in *Brotze's Sylloge diplomatum Livoniam illustrantium II.* 277., wo solche auch in einem getreuen Facsimile zu sehen ist, geliefert wird, wobei wegen der Zeitbegebenheiten auf *Voigt IV.* 120 *ff.*, 141 *ff.*, 164 *ff. u.* 230 *ff.* zu verweisen.

Vniuersis Christi fidelibus praesentis paginae receptoribus. Consules ciuitatis Rigensis, pariter et vniuersitas, Prior totusque Conuentus sanctae Rigensis Ecclesiae, Abbas Dunemundensis, fratres majores et minores, Capitaneus peregrinorum, necnon ipsi peregrini, Nuncii Ciuitatum inibi existentium in eo qui neminem volt perire Salutem. Quoniam secundum Theologorum Nichil est summe malum vel tale malum de quo infinitae bonitatis et potentiae Deus bonum non eliceat, cujus est exprimere mel de petra oleumque de saxo durissimo sicut in praesenti inter densas tenebras et turbidam eclipsim miseriarum misere ac miserabiliter desolatae ecclesiae et ciuitatis Rigensis per fratres domus Theuton. immaniter irrogatas, iubar sancti spiritus erroneae sectae gentiles habitantes in Regione umbrae, mortis, limpidius illustravit ac eorum archana per Astutias et tirannides obducta hactenus, propalauit. Quum diebus istis diuersa nuntiorum genera ad dominum nostrum Archiepiscopum Rigensem, qui per suos nuntios circa eosdem gentiles pro fidei sacramento et pacis foedere laborauit, propensius destinarunt, quidam tamen nuncii licet non vocati, nec sine vitae discrimine ad Ciuitatem Rigensem usque peruenerunt, quamuis semper praepediti per saepedictos fratres quin suos conatus antea nunquam effectui manciparent. Nunc autem rota uersatilis mundi spreta cupiunt ad sanctae matris ecclesiae consilia, ritus superstitiosos abdicare, contractus matrimoniales vicissim cum fidelibus inire et ut summarie perstringatur, ortodoxae fidei cultu ac pacis vinculo, ut quondam eorundem paganorum Rex nomine Mindou ab ecclesia coronatus et unctus, qui clericos et religiosos assumpserat, insolubili copula foederari, qui etiam gentiles praelibata sensibilibus argumentis ac sacramentis, secundum eorum morem ac pactis inconcusse seruandis, coram nobis omnibus supranominatis ac aliis diuersarum nationum, qui ad insigne effluxerant spectaculum, vallauerunt, quibus letanter peractis dicebant iidem nuncii: O quanto excessiuo mentis tripudio rex noster haec,

hart, nach Livland, welchem Meister Andreas das Amt sogleich übergab, nachdem er sechstehalb Jahr lang [14]) dem Lande wohl vorgestanden; doch blieb er noch etwas über ein halbes Jahr im Lande und unterwiefs den neuen Regenten treulich in des Landes Sitten. Er nahm darauf Abschied von seinen Brüdern und begab sich zunächst zu seinen Freunden, dem Könige Mindow und der Königin; denn noch waren die Brüder in Litthauen wohl behütet und der König gut gesinnet gegen die Christen. Dieser gab dem Bruder Andreas das Geleite; der letztere verabschiedete sich von ihm und ging nach Deutschland.

Meister Eberhard [15])

gebot in Livland eine Heerfahrt über das ganze Land der Brüder. Die Comthure führten ihm viel Volk zu und er ging mit ihnen nach Sameyten ab, wo schrecklich geraubt und gebrannt wurde. Doch blieb das Heer, welches zahlreich war, nicht lange da, 214[b]. sondern kehrte wieder nach Riga zurück, um dort kurze Zeit zu rasten.

Abermals machte der Meister einen Heereszug an den Seestrand nach

---

cum ista perceperit, amplectetur *). *In huius rei et facti testimonium praesens scriptum sigillorum nostrorum ac religiosorum et omnium suprapositorum munimine roboramus. Datum Anno dominicae incarnationis M. CC. XC. VIII. tertio Kalend. Aprilis.*

*) Dagegen heifst es in einer Vertheidigungsschrift des Ordens gegen die Anklagen des Erzbischofs vom J. 1306 (bei *Voigt IV.* 240.): „Mindaw olim Rex Lytovie venit ad Curiam Romanam et in Romana Curia baptisatus est cum quibusdam suis familiaribus; item quod dictus Rex redditus ad Regnum Lytovie; item quod Lytuini statim dicto Rege reuerso pro eo quod baptismum receperat ipsum Regem et omnes qui cum eo facti sunt christiani occiderunt; item quod in dicto Regno cessaverunt esse Episcopi, presbiteri, fratres minores et predicatores."

14) Nach meiner Rechnung 1247—1253. Vergl. *Index II.* 349. Dagegen wird in der *Ordens-Chronik cap. CXCIX.* sein Regierungsantritt ins J. 1250 gesetzt „ende was ses jaer Lantmeister van Liflant." —

15) von Sayn oder von der Seine zubenannt, war eigentlich gar kein wirklicher Meister von Livland, sondern kam 1251 als Stellvertreter des Hochmeisters in Preufsen, Liv- und Kurland, nach Preufsen und Livland, indem 1252 neben ihm noch „frater Andreas Livoniae praeceptor" genannt wird. Die specielle Leitung der livl. Angelegenheiten hatte er 1253—1254. Vergl. *Gebhardi's Geschichte von Liefland. S.* 382. 383., *Voigt III.* 24. 35. 60. 71., *Index I.* 27. *nro.* 103. *II.* 349.

Kurland gegen Memel hin [16]). Die Brüder lagerten sich an der Mmel und am Meere, und der Meister ritt bis an die Dange, wo sich die beiden Gewässer vereinigen und wo man nun ein Haus (Burg) aufführte, das der Meister mit guten Mannen besetzte, worauf er wieder von dannen ritt. Zugleich hatte er über's Meer auf Schiffen viele Pfähle (Pallisaden) gebracht, mit denen das Haus umgeben wurde [17]).

Der Meister ritt mit den Seinen fröhlich nach Riga; doch bald darnach ward er seines Geschäftes überdrüssig und entdeckte den Brüdern seinen Entschluſs: 214c. da er kränklich werde und seine Kraft wanke, so wolle er sich zu Lande (nach Deutschland) begeben, aber dafür sorgen, daſs den Brüdern ein Meister nach ihrem Willen gesandt werde. Ungeachtet des erhobenen Widerspruchs muſste doch sein Wille geschehen, und er verordnete an seine Statt einen Bruder, der der Landesregierung gewachsen war und dem er die übrigen zu gehorchen bat. Er hatte mit Weisheit etwas mehr als anderthalb Jahr lang regiert [18]). Als er nach Deutsch-

---

16) Dort muſs schon früher eine Burg ganz nahe an der See gebauet gewesen sein, welche zum Unterschiede der Burg, von deren Erbauung hier die Rede sein wird, immer „Castrum primitus edificatum" in den Urkunden heiſst. Vergl. *Voigt III.* 68. 69. Auch sie war schon den Anfällen der Sameyten ausgesetzt gewesen.

17) Von dieser neuen Memelburg am Zusammenflusse der Memel und Dange s. die ausführlichen und genauen Nachrichten bei *Voigt III.* 70 *ff.* und die Urkunden in dess. *Cod. dipl. pruss. I.* 87 *ff. nro. XCI. XCII. XCIII.* (im *Index I.* 26 *ff. nro.* 100. 101. 102. 104. 105.) Die Erbauung derselben ward am 29. Juli 1252 beschlossen und wohl auch im Laufe desselben Jahres 1252 begonnen (vgl. *Dusburg Suppl. c.* 3.); der hier erzählte Zug des Hochmeister-Statthalters kann aber wohl erst 1253 Statt gefunden haben.

18) *Ord.-Chronik cap. CCVI.*: „Ende Meyster Everhart des Graven broeder van Seyn voirsz, wert Meyster van Lyflant gemaect, ende daer gesent. Dair Meister Everhart eerlick ontfangen wert int jaer M. CC. ende LVI. — — — Hy regheerde Lyflant twe jaer lanck." Die Uebereinstimmung dieser *Ordens-Chronik* mit unserem Annalisten ist auffallend, selbst in kleinen Zügen und Einzelnheiten, so wie in den Angaben der Regierungsdauer der einzelnen Meister; nur die in derselben herrschende, consequent fortgeführte Chronologie ist nicht alle Zeit mit den Urkunden zu vereinigen, vergl. *Anm.* 12. Ich möchte mich jedoch dafür entscheiden, daſs den Zeitangaben *Alnpeke's*, so selten auch dergleichen und gröſstentheils nicht genau bestimmt bei ihm vorkommen, doch mehr Aufmerksamkeit zu schenken und Werth

land kam und der Hochmeister von ihm vernahm, dafs er nicht länger in Livland bleiben wolle, übertrug er das Amt einem tugendhaften Manne, dem Bruder

Anne [19]),

welcher für sein Amt ausgerüstet ward, indem ihm Brüder, Knechte, Pferde mitgegeben und das Siegel von Livland durch den Meister überantwortet wurde. Mit mehrern tapfern Männern ritt er gen Livland, wo man sich seiner Ankunft erfreuete und die Brüder ihm an den Strand entgegenzogen 214[d]. und ihn mit Ehren empfingen. Spät erst ritten sie zu Riga in St. Jürgen [20]) ein; die Begleitenden wurden bewirthet und zogen darauf heim.

Während der neue Meister in Riga anlangte, bekamen die Samländer (Samen) Kunde von der an der Memel erbauten und bemanneten Feste und entschlossen sich, insgesammt dagegen einen Angriff zu machen [21]). Sie wählten unter sich einen tapfern Held, der mit zwei Gefährten in den Wald ritt, welcher an die Memel gränzet. Einer von ihnen ritt voraus auf einen Berg und sah nun weit an der Memel hin 215[a]. eine Burg ge-

---

beizulegen sei, als den reichlichern und bestimmt in Jahrzahlen ausgedrückten, aber oft nach Urkunden erweislich falschen Zeitangaben der *Ordens-Chronik*.

19) oder Anno, zubenannt von Sangershausen, regierte nach *Alnpeke* (s. *Bergmann's Ausg. S.* 51 *u.* 109.) in Livland über drei Jahre, und zwar nach meiner Berechnung in den Jahren 1254—1257. Vergl. *Index II.* 349. In der *Ordens-Chronik cap. CCVIII.* heifst er: „Annas van Sangerhusen — — — int jaer M. CC. ende LVIII. ende hy regierde vyf jaer." —

20) So (in der Chronik: sente urian für inrian) hiefs die damalige Ordensburg in Riga, welche in der Gegend zwischen der Petrikirche und der am Bache Rige hingehenden Stadtmauer lag, auch Wittenstein genannt, und wohl schon 1296 von den Rig. Bürgern zerstört wurde. Vergl. *Index II.* 133. *in d. Anm.*, *Brotze's Progr. Rückblick in die Vergangenheit St.* 5. *S.* 16—19. u. *Mon. Liv. ant. Bd. IV.* S. *XXIX. u. CLXX.* — *Watson a. a. O.* S. 68., ist unstreitig im Mifsverstand, wenn er schreibt: „Spät am Abend des Sanct Urians Tages trifft der Meister in Riga ein." —

21) Ueber diesen Aufstand der Samländer gegen die Memelburg vergl. die Nachrichten bei *Voigt III.* 106—110., wo die Begebenheit ins J. 1256. gesetzt wird, was auch mit unserer Chronik übereinstimmt, während die *Ordens-Chronik* und der ihr folgende *Nyenstädt* den Meister Anno erst 1258 die Regierung antreten lassen.

baut. Er bezüchtigte in seinen Gedanken die Christen der Thorheit, sich dort niedergelassen zu haben, und vermaafs sich, das Krähennest bald zu zerstören, und die darauf befindlichen Leute, Männer, Weiber, Kinder, Klein und Grofs, nach dem Loose den Landesgöttern zu geben; das könne niemand ändern. Mit diesem Berichte kehrte er zu seinen Gesellen zurück, und als sie wieder nach Samland kamen, versammelten sie diejenigen Samen, von denen sie nach der Memel gesandt worden waren, und theilten ihnen ihre Ansicht mit, dafs die Brüder unrechtfertiger oder ungeschickter Weise eine Burg aufgeführt hätten, die sie wohl abbrechen könnten, an dem Leben der Christen zugleich sich rächend. Die Weisesten unter ihnen traten nun zusammen 215[b]. und der älteste von ihnen fand einen Rath, der allen gefiel, nämlich dafs auf einen angesetzten Tag alle, die den Schild zu tragen vermögen, bei Lebensstrafe sich zur Heerfahrt gegen Memel einstellen sollten. Damit waren die Samen alle zufrieden und auf Befragen, wie viel Schilde sie wohl haben möchten, glaubten sie deren Zahl auf vierzigtausend setzen zu können, und beschlossen, auch mit Schiffen auszuziehen. Unverzüglich rüsteten sie diese aus und sammelten die besten Streiter, die sie hatten. 215[c]. Sie fuhren nun über das Meer und ein Theil auch oberhalb um das Land, über das frische Haff, gegen Memel, wo die Brüder über der Samen Muth und Menge bestürzt wurden. Da sah man die Samen in grofser Anzahl einen Anfall thun auf die Burg Memel u. s. w. (s. *Bergmann's Ausgabe S.* 190.)

III.

Nachträge zu dem Bergmannschen Glossarium.

A.

Affterhute 210[b], die Nachhut des Heeres, s. *Hute* bei *Bergmann.*

B.

Bedirbe 213[c], *biderbe*, rechtschaffen und brav.

Began 212[d], begangen, angegangen, betroffen.

Beiait 210[d], part. praet. von *beiagen*, wornach trachten, gewinnen.

Beiten, warten; davon part. praet. *gebeiten* 214[c] und *gebeten* 215[d].

Bermit 208[c], ist wohl *bermet*, *berment* s. v. a. *permint*, Pergament. Vergl. *Adolf Ziemann's mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch. Nebst grammatischer Einleitung. Quedlinburg und Leipzig* 1838. *gr.* 8.

Blecken 212[a], blicken, aussehn.

C.

Czwaren 215[a], zwar, doch; aber auch s. v. a. fürwahr, s. *Bergmann's Glossar* unter *zwaren.*

D.

Ding, *dink*, bei *Ziemann*: *dinc*, hat sehr viele Bedeutungen, unter andern auch die von Gericht, Gerichtsversammlung, öffentliche Zusammenkunft, z. B. 208[c] *czu dinge abe getan*, zur Gerichtsversammlung abgesondert. *Kranke dinge*, s. unter *krank.*

Drete 208[b] u. a., unverzüglich; bei *Bergmann: drate;* bei *Ziemann: drathe*, *draete*, *gedrate*, schnell.

Drumen, bei *Bergmann dromen*, bei *Ziemann drümen*, zerhauen, zertrümmern, davon *gedrumet* 208[b].

Dyt 213[a], mehrere zusammengehörige Menschen, Volk, Leute, Pöbel; das uralte *diot. Ziemann: diet.*

E.

E 207[d], 208[d], Ewigkeit; Satzung, Gesetz; gesetzmäfsiger Bund, daher kirchlicher Bund (altes und neues Testament), Religion; ferner Stand, Orden; dann auch eheliches Bündnifs.

Ebin 214[c], eben, gleich; *ebin quam*, gewachsen war.

Engesigel 214c, Insigel.

Er, ihr, z. B. 209b *daz er dy wollit vntphaen*, dafs ihr die wollet auf- oder annehmen.

G.

Gach, eilig, s. *Bergmann's Glossar.* 211a *dem was zu lande mit vm gach*, er eilte mit ihm in sein Land.

Galm 212b, lauter Schall.

Gan 213b, gönne, von *gunnen* oder *günnen*; aber 215b begann, von *ginnen* s. v. a. *beginnen.*

Gegen 208a, scheint s. v. a. ohne.

Gely 208c, wahrscheinlich imperfectum von *geligen*, nieder- oder unter- und erliegen, besiegt werden.

Genesen 211a, gesund bleiben, mit dem Leben davon kommen.

Gerumen 209a, räumen, gänzlich verlassen.

Gezzen 213b, part. praet. von *ezzen*, essen. (Auch giebt es einen infin. praes. *gezzen*, praes. *gizze*, imperf. *gaz*, sich satt essen.)

Glizen 212a, gleissen, glitzern, glänzen.

Go 214a, —? Vielleicht s. v. a. gut.

Golden, *gulden* 208c, imperf. von *gelten*, vergelten, ersetzen, bezahlen.

H.

Hab 215c, das Haff.

Hant, haben, plur. praes. sowohl in der ersten Person 215b, als in der dritten 215a.

Hauwm, Haufen; 208a *zu hauwme*, zu Haufen, zusammen.

Her, er.

Herten 210d, härter machen, erschweren, z. B. den Kampf.

Houb 210d, 211a, Haupt; aber 211b imperf. von heben, erheben, auch *hub* geschrieben 212b.

Howen 210d, 211a, hauen.

J und I.

Jach 211c, praet. von *iehen*, *jahen*, sagen, aussagen, erklären, behaupten, versichern, s. *Bergmann* unter *jehn.*

In 213b, s. v. a. *en*, s. *Bergmann's Glossar. ich in sterbe*, entweder eine Versicherung, etwa s. v. a. ich will drauf sterben, so wahr ich lebe; oder: es sei denn, dafs ich sterbe.

Irwerit 207d, kann wohl nur herkommen von *werren*, wirren, verwirren, praes. *wirre*, partic. *geworren*, und dessen Compositum *erwerren*, ist dann aber eine abweichende Participialform, sonst müfste man es nehmen für *erwert* von *erwern*, abwenden, eigentlich sich durch Wehren gegen etwas behaupten, sich dessen erwehren; *om der geist irwerit wart*, ihm ward der Geist verwirrt, er verlor die Besinnung.

K.

Kern 215c, kehren, sich wenden, sich wohin begeben; imperf. *karte.*

Kein, *keyn* 209b u. a., gegen, nach.

Koken 214b, plattdeutsch Koggen, Schiffe, lettisch kuggis. *Ziemann: koche*, *kocke*, eine Art von kurzen, breiten, rundlichen Schiffen.

Kore 212c, *kur* 215b, Wahl. *Ziemann: kür*, Urtheil, Ausspruch, Wahl, Auswahl.

Kranke dinge 215a, entweder unrechtfertige Sachen, Unrecht; oder auch Ungeschick. *Ziemann: kranc*, schwach, arm, gering, klein, schlecht, dürftig.

Kranthe 213d, erkrankte.

Kreyn nest 215a, Krähennest, Spottname für Burg.

L.

Lantvolk 213a, die zu den Christen sich haltenden und in deren Heere Dienste thuenden Landeseinwohner.

Lib 215b, Leib, für Leben.

Line 209c, Leine, Strick, Ziehseil.

Lozer 208b, Erlöser, s. bei *Bergmann loser.*

M.

Menic 214c, manch, viel; *ir menic*, ihrer manche, ihrer viele. *Ziemann: manec.*

Meystig 211a, meistentheils, zu allermeist.

Mugelink 208a, kräftig, schwer, von mögen, vermögen. *Ziemann: müge*, adj. kräftig, und *mügelich*, tüchtig, möglich.

Mynnen 211a, lieben.

N.

Nowert 213b, scheint s. v. a. neulich, jüngsthin.

O.

Om 207d, ihm.

Ouch, 1) auch, an vielen Stellen; 2) euch, z. B. 209d u. a.

P.

Prusche 209c, bei *Bergmann pruse*, —? *Bergmann's* Vermuthung (*zu pruse gehn* s. v. a. zu Grunde gehn) kann wohl schwerlich richtig sein und pafst gar nicht in den Zusammenhang, worin hier das Wort vorkommt, da es von drei Brüdern, die in feindlicher, nachher auch erreichter Absicht in Lengewin's Land sich begaben, heifst: Sie *Gingen wol czu prusche In lengewindis lande.*

R.

Rit 1) ritt, von *riten;* 2) rieth, z. B. 213a, von *raten*, praet. *riet* 211b, consulere s. v. a. regieren.

Rucken 215a, zerstören; eigentlich wegbewegen, abtragen, verschwinden machen.

S.

Sachzczet 209d, viell. s. v. a. satzet, setzet.

Scherf 208c —? *Ziemann:* Scherflein, obolus.

Schire 215b, vollkommen, gänzlich; sonst lauter, rein, hell, glänzend.

Schowen 212b, schauen.

Secht 211d, —?

Sedir 213a, s. v. a. *sider*, seitdem; auch *syder* 213c.

Sete, zete, site 210b, Sitte.

Sifte 210a (bei *Ziemann: Sippe, sipt*), Friede, Freundschaft, dann auch Verwandtschaft im weitesten Sinne.

Sint, sintemal, s. *Bergmann's Glossar;*

auch s. v. a. seit, z. B. 211d, seitdem, darauf z. B. 214a, 214b.

Site 208d, *syte* 208c, *sythe* 208d, Seite.

Spize 214b, zugespitzte Pfähle, Pallisaden.

Spizen 214b, mit Pfählen umgeben, pallisadiren.

Suzekeit 211c, Süfsigkeit, Milde, Freundlichkeit. Vergl. *zuze.*

Suzt 213d, also; sonst *sus* geschrieben.

Synis 208d, seines; *by synis mannis sythen*, an seines Mannes (Mitkämpfers) Seite.

T.

Talanc 208b, heute, das plattdeutsche *dagling* und *daling;* eigentlich *tagelang*, den Tag hindurch, heute noch, heute.

Turen 210d, dauren, harren, warten, anstehn lassen.

Tursthen 211b, durften, s. *Bergmann's Glossar: torste.*

U.

Vm 210a u. a., ihm.

Vnczithen 210d, unpassende Zeit. *Ziemann: unzit*, ungelegene Zeit.

Ungemach 208a, was die Ruhe (den *gemach*) stört; Unruhe, Beschwernifs, Unfall, Bedrängnifs etc.

Vngewin 210b, Schaden, Nachtheil, Unglück, besonders der Verlust des Sieges.

Vntphaen 209b, empfangen, auf- u. annehmen. *Ziemann: unt-* für ent- od. em-.

Untphlag 208b, imperf. von *unt-* oder *enphlegen*, brauchen, Gebrauch wovon machen. *Keyn' reise me untphlag*, keinen Kriegszug mehr mitmachte, wie es auch heifst: *orlogis phlegen*, Kriegführen.

Vnvure 208d, Unordnung. *Ziemann: unvuore.*

V.

Varen 211d, plur. von *var*, das Achthaben, die Gefahr, Scheu oder Achtung.

Verte 209c, Fährte (tractus, via ferarum), vielleicht auch s. v. a. Führung; aber auch der gen. und dat. von *vart*, die Fahrt, Reise, der Feldzug. Vergl. *Bergmann's Glossar* unter *uerte* u. *verte.*

Uilretig 213c, scheint s. v. a. sprachkundig.

Vire 212d, Feier, feriae; *vire halden*, feiern, d. h. in Ruhe lassen.

Vlizzen 212b, befleifsigen, Sorgfalt auf etwas wenden.

Vlouch 207d, auch *vloge* 208a u. *vloch* 210b, floh, von *vlihen.*

Vlysch 215b, Fleifs, Eifer, s. v. a. *vliz*, Sorgfalt.

Vristen 212d, schonen. *Ziemann:* dauern machen, am Leben erhalten.

Vugitte 213a, fügete, von *vüegen.*

W.

Wan, Wahn, Glaube; Meinung, Hoffnung, Zuversicht. *Nach wane* 208a, nach Gutdünken, auf Vermuthung, Hoffnung hin, aufs Gerathewohl. In einer andern Bedeutung scheint es 215b zu stehn: *by wane* (oder *wanc*?) *ez sy beruwit.*

Wank, das subst. von wanken, das Schwanken oder der Wankelmuth. *Ziemann:* rückgängige Bewegung; Seitenweg, Abweichung, Wandelbarkeit, Veränderlichkeit, Trug. 209d *keynyn wank tun*,

dem Versprechen nicht untreu werden, davon nicht abweichen.

Wart, wert, wärts, als Postposition mit vorhergehender Praeposition zu oder gegen, z. B. 210[b] *zu bruchewert*, in den Bruch oder das Gebröke, den Morast; 213[a] *zu*, auch *keyn samegallen wart*, nach Semgallen oder gegen die Semgallen; 213[c] *zu lande wart*, nach dem Lande oder in das Land.

Wedirgoldin 212[b], vergalten.

Wenden 215[a], ändern.

Wer 212[a], wir.

Wesin 213[b], *wesen*, seyn; imperf. *was*, war.

Wiche 211[c], die Wiek, ein Theil Ehstlands mit der Insel Oesel.

Wisten 215[a], weisesten.

Witzerich 211[b], reich an Witz, klug.

Wordust 213[b], würdest du.

Z.

Zam 214[a], geziemte, sonst *gezam*, von *zemen* und *gezemen*.

Zete s. *sete*.

Zil 209[b], praes. conj. von *ziln*, mit einem Ziel versehen, bestimmen.

Zuze 209[a], süfs, angenehm, lieblich, mild, gnädig. *Ziemann: süeze*.